

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde

Welthofener Zeitung
Langsieder Zeitung

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit:

Schwerter, Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen, Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wochens. Gratisbeilage: „Schwerter Familienfreund“ u. dgl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die beiseitegesetzte Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reichsanzeige 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kalkulation u. erlischt bei Nichtzahlung o. gemindert. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und sozialpolitischen Verhandlungen für den Kreis Hörde erfolgen gemäß Bekanntmachung der kaiserlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod verbundenen Unfall gemächlichen 300 Mk. Anfall. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerter, Hörde, Fernp. 62, Telegr. „Hör. Brauns Schwerter, Hörde“

Nr. 246.

Dienstag, den 17. Dezember 1912.

44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Was bedeutet Konstantinopel für die Türkei?

Auf diese alle Gemüter bewegende Frage gibt Professor Dr. Ed. Heyl in einem historischen Ueberblick über den Aufbau und Verfall des Osmanenreiches im Dezemberheft von Welthofen und Langsieder Monatsheften eine beachtenswerte Antwort: Ein Reich mit dem Sitz in Damaskus, in Beirut oder in Smyrna ist nicht mehr die Tradition, nicht mehr das Reich des Sultan-Kalifen. Und sein Schicksal würde in wenig Zeit das eines Marokko oder Tripolitaniens sein. Der Besitz von Konstantinopel dagegen gibt dem Osmanenreiche in doppelter Hinsicht noch eine Gewährschaft seines türkisch-arabischen Zusammenhalts, eine denkbare Hoffnung seiner Wiederbefestigung und inneren Neubestimmung. Sein Besitz in den Händen einer starken, zielbewußten Marinemacht enthält die Entscheidung über das östliche Mittelmeer nebst dem Schwarzen Meer, aber auch in den Gebieten am Indus, am Ganges. Konstantinopel ist aber heute und in der ganzen Zukunft nicht bloß der maritime Schlüssel, der bei aller Weiterentwicklung so unergänzlich hinter den Dardanellen verbleibt, sondern es wird nun auch der Ausgang für die Bagdadbahn, für den modernisierten Landweg nach Mesopotamien, Persien, Indien. Die Hoffnungen der Türkei liegen, so kläglich auch solche passive Fundierung wäre, wenn es die einzige bliebe, in einem Teile darin, daß niemand so bald dazu gelangen wird, die unbefestigte Hauptstadt in dauernden Besitz zu nehmen. Das zeigte sich erst 1807, als Napoleon in der jungen Freundschaft mit seinem Beunruhigten, dem Zaren, bereit war, ihm den halben Teil der Türkei zu überlassen; Konstantinopel jedoch sollte nach diesen tiefgeheimen Vorbesprechungen — türkisch bleiben. Darin lag die ungelegte Einsicht, daß der Teilungsplan, so wohlwollend gegenseitig man in diesen Tagen ihn beriet, unmöglich war. Das zweite Moment aber, welches das positive und deshalb unendlich wichtigere ist, ergibt sich aus dem Zwang der geistig-religiösen Imperativitäten. Solange die Osmanen des Mittelalters Byzanz noch nicht erobert hatten, war ihr in Kleinasien gegründetes Emirats nur ein einzelnes Machtgebilde, das sich teils in Vorderasien, teils von den Dardanellen her auf der Balkanhalbinsel beugte für alle Nachbarn ausdehnte. Es stürzte, erregte, bedrohte, aber es hatte nichts zum Werden. Das griechische, oströmische Reich dagegen war schließlich fast nur ein Nichts geworden, und dennoch wirkte es auf das politische Denken als das geschichtliche Legitime, auch für die islamitische Welt. Mit dem Schlage, daß Mohammed 2. im Jahre 1453 Konstantinopel einnahm, erfolgte die Verschiebung aller Verhältnisse, die unendlich mehr als die Eroberung einer einzelnen, noch so wichtigen und großen Stadt bedeutet. Von diesem Augenblick an, aber erst von ihm, steht das Osmanenreich da als Eroberer einer Vergangenheit, die es verjüngt, als Erbe der oströmischen Geschichte, und von da ab auch findet es seine Wurzeln als der siegreiche Bannerträger des Islams.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Tage vorher den Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika im neuen Palais bei sich sah, folgte am Montag einer Einladung zur Frühstückstafel bei dem Gesandten v. Dürck in Berlin.

Für die Beisehung des Prinzregenten Paul, an der außer dem Kaiser der König der Belgier, die Wehrzahl der deutschen Bundesfürsten, der österreichische Thronfolger und zahlreiche andere ausländische Fürstlichkeiten teilnehmen werden, ist alles vorbereitet. Bis zum Donnerstag mittag, dem Zeitpunkt der Beisehung des Regenten in der Theatergrube an der Seite seiner Gemahlin, bleibt die Leiche in der Allerhöchsten-Hofkirche aufgebahrt. An der Stelle des Hochaltars ist der Ka-

saal aufgerichtet, der von einem hohen Baldachin überdeckt ist. Zu Füßen des Sarkophages liegen Szepter und Krone, zu Füßen die Blumenkronen der Anverwandten und der anderen Fürstlichkeiten. Wie ein friedlich schlummernder ruht Bayerns geliebter Herr in den seidenen Kissen, und Tausende und Abertausende, ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts wandern andachtsvoll täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend an der geweihten Stelle vorüber um noch einmal das Antlitz des hohen Herrn zu schauen und ihm einen letzten Abschiedsgruß darzubringen.

Sparsamkeit ist auch im Kriegsfall sicher. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt darüber amtlich. Aus einigen Gegenden wird berichtet, daß Sparsamkeit abgehoben wurden, weil die Aufstellung bestände, daß im Falle eines Krieges die Sparsamkeit geschlossen würden und die Einlagen für Kriegszwecke verwendet würden. Durch die Sparsamkeit soll sich mancher Später auch bestimmen lassen, keine Kleinigkeiten zu machen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es sich hier um ganz irrtümliche Vorstellungen handelt. Sparsamkeit ist in Kriegszeiten so wenig wie im Frieden der Beschlagnahme von Staats wegen ausgelegt, und dürfen in jedem Falle als sichere Anlagen gelten. Zu einer Zurückziehung der Spargelder liegt also auch für angesehene Leute nicht der geringste Grund vor.

Die russische russische Reichsregierung. Land soll jetzt von den dortigen maßgebenden Kreisen gefördert werden; doch will man die Ausfuhr so regulieren, daß der innere Markt Russlands nicht beeinträchtigt und eine plötzliche Preissteigerung vermieden wird.

Keine Unstimmigkeiten in der Reichsregierung. Nach den Gerüchten von einer Kankarise und offenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Herrn von Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär Dellbrück war in mehreren Blättern die Behauptung aufgetaucht, daß wegen militärischer Forderungen zwischen dem Kriegsminister und dem Reichsfinanzminister Differenzen entstanden seien und sogar zu einem scharfen Briefwechsel geführt haben sollen. Diese Angaben entbehren jedem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nach jeder Begründung.

Eine Reichslosterie wird nach dem Abschluß der preussisch-deutschen Lotteriegemeinschaft der Landeszeitung für die beiden Mecklenburg zugeplant. Der preussische Finanzminister hat mit den noch selbständigen Lotterieverwaltungen, also in erster Linie derjenigen des Königreichs Sachsen, bereits diesbezügliche Verhandlungen angeknüpft. Bekanntlich ist auch ein Reichslosteriegesetz ausgearbeitet und den Interessententeilen zur Begutachtung zugeföhrt worden.

Frankreich.

Der künftige Präsident Frankreichs wird wider Erwarten nicht der bekannte Staatsmann und gegenwärtige Senator Leon Bourgeois sein. Dieser erklärte, aus Gesundheitsrücksichten und besonders wegen seiner angegriffenen Augen das Ehrenamt eines Präsidenten der Republik nicht übernehmen zu können und, empfahl als Präsidentkandidaten den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Poincaré sowie den früheren Ribot.

China.

Verhaftung von antirussischen Agitatoren. Auf Anordnung Juanshilais wurde die Gesellschaft, die zwecks einer Expedition gegen die Mongolei zur antirussischen Agitation gegründet wurde, aufgehoben. Die Mitglieder der Gesellschaft wurden verhaftet. Ebenso wird gegen die übrigen Gesellschaften vorgegangen, die zwecks einer Expedition gegen die Mongolei Versammlungen veranstalteten. Gleichzeitig wurden die Bedingungen der für den Feldzug gegen Urga bestimmten inneren Kriegsanleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar veröffentlicht. Die Anleihe soll auf Veranlassung des Finanzministers und des Kriegsministers aufgenommen werden. Sie ist von der Nationalversammlung bewilligt worden.

Krieg und Friedenskonferenz

Der Schlachtendonner spielt den Friedensverhandlungen auf, die am Montag mittag mit einer Begrüßungsansprache des Ministers des Auswärtigen

gen Grey in London eröffnet wurden. Da diese Verhandlungen hinter verschlossenen Türen stattfinden und der Öffentlichkeit immer nur ein amtlich zurückgehaltener Bericht zugänglich gemacht werden wird, so wird die Ungewißheit noch fortauern. Bei der Größe der zunächst unüberbrückbar erscheinenden Schwierigkeiten befreit man ernstlich das Scheitern der Verhandlungen und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf der ganzen Linie mit Beginn des neuen Jahres.

Staatssekretär Grey begrüßte in dem aus der altertümlichen Bildergalerie des Schlosses von St. James zurechtgemachten Beratungssaal die Konferenz im Auftrag des Königs und im Namen der Regierung Englands und wünschte ihren Arbeiten einen guten Erfolg. Nach seinen mit alldem Beifall aufgenommenen Worten verließ der Minister den Saal. Darauf wurde in die eigentlichen Friedensverhandlungen eingetreten. Das Arbeitsprogramm ist so aufgestellt, daß die Balkanbundesstaaten zunächst ihre gemeinsamen Forderungen als ein Ganzes gegenüber der Türkei vertreten und von dieser soviel wie möglich zu erreichen suchen werden. Nachdem die Türkei ihr letztes Zugeständnis gemacht hat, werden die Balkanstaaten über die Verteilung der Beute unter sich in Beratungen eintreten. Geht die Konferenz bis zu diesem Stadium, dann werden sich die vier Kleinstaaten in die Haare geraten und mit ihren Eifersüchten die Welt ein ergötzliches Schauspiel der Balkanbundesbrüderlichkeit bieten.

Die Friedensstimmung

Der zum Vertragsabschluß erschienenen Parteien wurde gleich zu Beginn der Konferenz auf eine harte Probe gestellt. Entgegen der Versicherung der Bundesvertreter bestritten die der Türkei, daß bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages eine Erklärung dahin abgegeben worden sei, daß Griechenland an den Friedensverhandlungen teilnehmen werde, auch wenn es dem Protokoll über den Waffenstillstand nicht beigetreten sei. Die Türkei erklärte, ihre Bevollmächtigten könnten nur dann mit denen Griechenlands verhandeln, wenn dieses den Waffenstillstandsvertrag mit einem Zusatz unterzeichnete, der die Verproviantierung der türkischen Westarmee über das Adriatische Meer gestatte.

Da die Balkanstaaten geschlossen vorgehen, so hätte für die gemeinsamen Verhandlungen mit der Türkei Griechenlands Abwesenheit nicht allzuviel zu besagen. Weit ernster ist es, daß die Türkei nicht nur die von ihren Gegnern geforderte Abtretung Adrianopels, sondern auch die Salonitis ablehnt. Nach einer Anordnung der Konstantinopeler Regierung dürfen die türkischen Beamten Saloniki nicht verlassen, um den Balkanstaaten keinen Grund zu der Annahme zu geben, daß die Türkei die Befestigung Salonitis durch die Bulgaren oder Griechen anerkenne. Den Beamten wurde sogar, ein für türkische Verhältnisse nicht alltägliches Vorwissen, rechtzeitig das Geheiß überwiehen. Auf Adrianopel will die Türkei auf keinen Fall verzichten. Ihr kann in allen Dingen nachgiebig sein, erklärte der Sultan seinen Bevollmächtigten; aber ich will nicht, daß ihr Adrianopel abtrete, wo meine Vorfahren residierten und jetzt ruhen.

Der Verband

der kath. Arbeiter-Bereine

der Diöcese Paderborn tagte am Sonntag in Unna. Nach einer Begrüßung durch den Bürgermeister Pfeiffer wurde der Jahresbericht erstattet. Die äußere Entwicklung des Verbandes hat auch im verflossenen Jahre einen guten Fortgang genommen. Es wurden folgende neue Vereine gegründet: Fröndenberg, Kaiserau, Landstrop, Doerbege, Welper und Wattenfeld; in anderen Orten sind Vereine in Bildung begriffen. Der Verband umfaßt jetzt 386 Vereine mit 40 000 Mitgliedern. Besondere Aufmerksamkeit heftet es in dem Jahresbericht, müssen die Vereine im kommenden Jahre der Leo-Sterbelfasse entgegenbringen. In den letzten 3 Jahren haben

sich wohl 75 Vereine der Sterbelfasse angeschlossen, was bedeutet das aber gegenüber der Diöcese Köln, wo sich in demselben Zeitraum 225 Vereine angeschlossen haben. Und doch sollte die Sterbelfasse „Leo“, welche zu einer technischen Volkseinrichtung ausgebaut ist, eine größere Verbreitung unter den kath. Arbeitern haben, besonders in ländlichen Gegenden. Das wird sogar zu einer schreienden Notwendigkeit, wenn mit dem 1. Januar 1913 die sozialdemokratische Volksversicherung ins Leben tritt. Redner wies darauf hin, daß die Sterbelfasse „Leo“ eine gute Volksfürsorge biete. Darauf hielt Domkapitular Dr. Bartels einen Vortrag: „Die persönliche Mitwirkung des Arbeiters in den Fragen der Jugendfürsorge und der Vormundschaft.“ Redner, der selbst hervorragend praktisch tätig in der Jugendfürsorge steht, führte folgendes aus: Es ist ein Wert der Barmherzigkeit, auf ein Kind, das in Gefahr ist, zu verwarfen, die zuständige Stelle aufmerksam macht, damit geeignete Mittel zur Rettung angewandt werden können. Auch wären nicht wenige Arbeiterfamilien geeignet, solche arme Kinder in Pflege zu nehmen. Weiter müßten charakterfeste Männer sich der schulentlassenen Knaben auf der Arbeitsstätte als Freund und Führer zur Seite stellen. Ferner müßten sich die Arbeiter mehr in den Dienst der guten Sache stellen, um Vormundschaften zu übernehmen, denn an guten Vormündern herrsche immer Mangel und die Mitwirkung der Arbeiter würde von den zuständigen Stellen begrüßt werden. Als Ort des nächsten Delegiertentages wurde Herne gewählt.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerter, den 17. Dezember 1912.

(Weihnachtszeit und Brandgefahr.) Bei dem Näherkommen des Weihnachtsfestes muß wieder daran erinnert werden, daß die feierlichen Veranstaltungen alljährlich eine ganze Menge von Bränden im Gefolge haben. Meist sind es ja kleine Brände, die vielfach von den Bewohnern selbst gelöscht werden, die aber vielfach doch zu ernstlichen Unfällen geführt haben. Beim Pugen der Bäume ist daher vor allem darauf zu achten, daß die Bäume fest stehen und zwar nicht in der Nähe leicht brennbarer Stoffe, wie Gardinen oder Vorhänge anderer Art. Dann soll beim Aufstecken der Kerzen darauf geachtet werden, daß die Lichtflammen nicht unter Zweigen und Nadeln zu stehen kommen, die wegen der Nähe zur brennenden Kerze Feuer fangen könnten. Es ist das alles wohl selbstverständlich, aber dennoch muß es wiederholt werden, da die Statistik lehrt, daß gerade die Weihnachtszeit so viel Brände mit sich bringt.

(Nachlassen des Wagenmangels.) Aus den vorgelegten Wagenstellziffern ist ersichtlich, daß der Wagenmangel anfängt, etwas nachzulassen. Es wurden folgende Ziffern bekannt gegeben: Wagenstellziffern am 12. 12. Gestellt: Ruhrbezirk 20 701, gefehlt 1870, Kohlenbezirk bei Aachen 940, gefehlt 86. Rheinischer Braunfelsbezirk 2083, gefehlt 800. Saarbezirk 3389, gefehlt 240. Das Fehlen von 1870 Wagen im Ruhrbezirk will gegenüber einer Stellziffer von 30 701 nicht viel besagen. Es ist erfreulich, daß es endlich gelungen scheint, der Kalamität Herr zu werden, umso mehr, als auch der in diesen Tagen begonnene Weihnachtsverkehr an die Staatsbahn große Anforderungen stellt.

(Weihnachtsfeier.) Auch in diesem Jahre veranstaltet der M.G.V. L. i. d. e. t. a. f. l. Schwerter am 2. Weihnachtstage eine größere Feier im Gasthof Rath. Für die Veranstaltung ist ein reichhaltiges Programm, Konzert, Theater u. Tanz, vorgesehen, jedoch den Besuchern recht genügende Stunden bevorstehen. — Die Weihnachtsfeier des evang. Arbeiter- und Bürgervereins findet am zweiten Weihnachtstage nachmittags 4 Uhr im Gemeindehause statt. Herr Pastor Wischnath hat die Festrede übernommen. Zu der Feier sind zwei größere Festspiele vorgesehen. Die Teilnahme an der Feier ist nur Erwachsenen gestattet. Programme, welche zum Eintritt berechtigen, werden zum Preise von 20 Pfg. in diesen Tagen angeboten werden, sind auch an der Kasse zu haben;

ohne Programm kann der Eintritt nicht erfolgen. Kinder der Mitglieder können wegen Raumangel zu der Feier nicht zugelassen werden; für sie findet eine besondere Weihnachtsfeier am nächsten Sonntag, nachmittags punkt 2½ Uhr im Gemeindehause statt und zwar kostenlos; Kinder von Nichtmitgliedern zahlen 10 Pfennig am Saaleingang. Die Monatsversammlung für Dezember fällt aus.

Wahlen zur Angestelltenversicherung. Nach der letzten „Handelswoche“ lagen aus 684 Bezirken Wahlergebnisse vor. Die Hauptauschüsseverbände erhielten 5568 Sitze und zwar 1909 Vertrauensleute und 3659 Ersatzmänner. Die Freie Vereinigung und der Verein der deutschen Kaufleute erhielten 578 Sitze und zwar 150 Vertrauensleute und 428 Ersatzmänner. Von den Hauptauschüssen fallen auf den Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband 1655, auf den Vöer Verein 505, auf den Leipziger Verband 758 und auf die weiblichen Angestellten 177 Sitze.

(Eine Sitzung der Stadtverordneten) ist auf Freitag dieser Woche angesetzt. Zur Beratung stehen 7 Gegenstände, u. a. auch ein Antrag auf Anpachtung des Wiedemskämpfens (Eisteich) für Zwecke der Jugendpflege.

(Kath. Arbeiterverein St. Stephanus.) Die vorgestrige Versammlung war gut besucht. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder erstatteten die Delegierten Bericht über den Delegiertentag in Anna. Darauf hielt Herr Lehrer Mattenklodt einen Vortrag über die Schuldliteratur. Der Referent beleuchtete an der Hand von Beispielen die verderbliche Wirkung dieser Schuldzeugnisse und gab Mittel und Wege an, um dieses tief eingegriffene Uebel zu bekämpfen. Der Vortrag wurde durch eine Ausstellung guter und billiger Jugendchriften trefflich beleuchtet. Am 2. Weihnachtstage feiert der Verein im Röstischen Saale sein Patronatsfest.

(Die Beiträge zur Angestellten-Versicherung sind bei der Steuerberechnung abzugsfähig.) In einem Erlasse des Finanzministers an die Vorstände der Einkommensteuer-Berechnungskommissionen wird darauf hingewiesen, daß die auf Grund des am 1. Januar 1913 in Kraft tretenden Versicherungsgesetzes für Angestellte zu entrichtenden Beiträge nach Maßgabe des § 8 II 3 des Einkommensteuergesetzes abzugsfähig sind, insofern nicht feststeht, daß die betreffenden Angestellten deshalb von der Entrichtung derartiger Beiträge befreit sind, weil sie bei einer Erbschafts- oder sonstigen Versicherung zu einer Lebensversicherung entrichtet, deren Jahresbeitrag mindestens dem Betrage gleichkommt, den sie zur Angestellten-Versicherung zu leisten hätten. Es ist zu beachten, daß auf die Versicherten nur die Hälfte der für die Versicherung zu leistenden Beiträge entfällt, und daß nur der wirklich zu zahlende Betrag abzugsfähig ist.

(Invalidenbezüge.) Es sei darauf hingewiesen, daß vom 1. Januar 1913 ab zu Quittungsformularen nur noch die neueren Formulare benutzt werden dürfen und zwar für Invalidenrente hellgrüne, für Krankrente hellgelbe, für Altersrente hellbraune, Witwenrente dunkelgelbe, Zusatzrente hellblaue, Waisenrente hellgrüne Formulare. Auf den Rentenquittungen kann die Unterschrift des Zahlungsempfängers mit Tintenstift erfolgen.

Westhofen, 16. Dez. (Jugendpflege.) Am Sonntag, 29. dieses Monats, beabsichtigt der hiesige Jugendverein einen kleinen Unterhaltungsabend im Schulte'schen Saale zu veranstalten, worauf alle diejenigen, die Interesse an den gegenwärtigen Jugendpflege-Bestrebungen haben, hingewiesen seien.

Westhofen, 17. Dez. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich heute früh im hiesigen Bahnhof. Ein von Schwerte kommender Güterzug stieß mit einem Rangierzug zusammen; mehrere Wagen entgleisten. Personen sind glücklicherweise nicht beschädigt, doch ist der Schaden ziemlich bedeutend.

Westhofen, 17. Dez. (Die Freiheit der Diebe) wird immer größer. Nachdem erst kürzlich dem Bahnhofswirt zweimal ein Besuch abgestattet war, wurde in einer der letzten Nächte wiederum versucht, bei ihm einzubrechen. Durch den wachsam Hund wurde jedoch ein Eisenbahn-Besitzer auf die aus vier Personen bestehende Räuberbande aufmerksam gemacht, worauf die Lichtschenen Gefellen schleunigst das Weite suchten.

Ergle, 16. Dez. (Baumanpflanzungen.) Die Chaussee am hiesigen Bahnhof, die infolge des notwendigen hohen Bahndammes bedeutend tiefer gelagert werden mußte und deswegen einer Reihe ihrer schönen Linden beraubt wurde, erhält jetzt wieder ein schöneres Bild, indem die freie Stelle wieder mit jungen Bäumen bepflanzt wird.

Hennen, 16. Dez. (Ortskrankhe.) In der gestern im Lokale des Wirts Wö in der Helle stattgehabten Generalversammlung wurden die Vorstandsmitglieder Wö, Heumann, Herr. Dahmen, Heint. Wölmann einstimmig wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden der Wirt Heinrich Schwerter und der Bierverleger Wilhelm Wö bestimmt.

Landwirtschaft.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Ergle.

Die vorgestern im Hengstenberg'schen Saale hier selbst tagende Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Mit der Bewillkommung der Mitglieder und Gäste verband der Vorsitzende die Mitteilung, daß der landwirtschaftliche Ortsverein am 9. dieses Monats auf ein 43jähriges Bestehen zurückblicken konnte und, wenn der Verein auch in diesen fast fünf Jahrzehnten kein einziges Fest arrangiert und gefeiert habe, so könne derselbe darum doch nicht minder auf eine ersprießliche Wirksamkeit zurückblicken. Es sei in dieser langen Zeit manches Götterlein gesät, das in aller Stille reiche Früchte getragen habe. Unbestreitbar sei es, daß der landwirtschaftliche Ortsverein in seiner Hauptversammlung am 12. Dezember 1909 den Grundstein zu der Versorgung unserer Ortschaft mit elektrischer Energie für Licht und Kraft gegeben, eine Errungenschaft, die kein Eingesehener heute wohl mehr entbehren könne oder wolle.

Nach einer Begrüßung des erschienenen Ehrengastes, Herrn Oekonomierat Dr. Klepper-Hagen, sowie der Herren Vorstandsmitglieder des Kreis-Ziegenzucht-Verbandes Schlümann und Hof aus Wenden, die im Interesse der guten Sache an den Verhandlungen teilnahmen, erteilte der Vorsitzende dem Herrn Oekonomierat das Wort zu einem Vortrage über „Milchwirtschaft und rationelle Fütterung.“ Leider verhindert uns der Raumangel auf die hochinteressanten und fesselnden Ausführungen an dieser Stelle näher einzugehen. Leb. Beifall lohnte dem Redner. Bei Besprechung der in unserer Gemarkung auf Anregung der Landesfütterungsgesellschaft ausgeführten Kartoffel- und Haferanbauprüfung wurden auch die Klagen über die Scharen von Wildtauben und Spagen wieder laut, die zur Erntezeit die infolge des unaufhörlichen Regens ausgewaschene Haferfrucht überfielen, während jetzt endlose Krähenszüge die Weizenfelder heimsuchen, die geklärten Körner ausbahren und verzehren. Hierbei wurde ein Artikel der Geflügelbörse zur Verlesung gebracht, worin ein Fachmann empfiehlt, Hafer in dünnen Lagen durch Begießen mit angewärmtem Wasser zum Keimen zu bringen, da es kein besseres Futter gebe, um die Vegetativität der Fühner anzuregen als ausgewaschenen Hafer, der mit Eier ausgekommen werde und das Grünfütter erzeuge. Zwei Händevoll pro Legehuhn täglich genügen und führen zu einem sicheren Erfolge.

Die nunmehr folgenden Verhandlungen über die am 1. August in Kraft getretene Kreis-Ziegen-Röordnung führten zu einer lebhaften Aussprache, wobei die weitere Gratisbefreiung der Zuchtstationen durch den landwirtschaftlichen Ortsverein im Vor-

dergrund stand. Wie die erschienenen Vorstandsmitglieder des Kreis-Verbandes erklärten, hat der Verband, hier wie überall, durch die Einführung veredelter Vätertiere glänzende Erfolge erzielt. Es müsse, so wurde ausgeführt, endlich mit dem alten Schlandrian auch auf diesem Gebiete gebrochen und der Ziege, dieser Milchspenderin des kleinen Haushalts, diesem vernachlässigten Aschenbrödel der ganzen landwirtschaftlichen Tierzucht, die verdiente Aufmerksamkeit zugewendet und der zunehmenden Degeneration und Entartung durch die verderbliche Inzucht Einhalt getan werden. Sei es doch gelungen, durch dauernde Zuchtwahl zahlenmäßig nachweisbar, nicht allein die äußere Form des Tieres zu veredeln, sondern auch die Milchergiebigkeit auf das Doppelte des Jahresdurchschnittes zu erhöhen. Fehlschüsse mancher Züchtervereine wolle man nicht beschönigen, allein man dürfe Einzelvorkommnisse nicht verallgemeinern.

Herr Oekonomierat Dr. Klepper schloß sich diesen Ausführungen an mit dem Hinweis, daß das Gute sich allzeit Bahn breche; habe es zu unserer Väter Tagen sogar gescheit, so bedürft es, um den Kartoffelbau und den Obstbau einzuführen. Sogar der Anbau des Kollies in der „Grafschaft Markt“ habe Anfangs den größten Widerstand gefunden.

Nachdem nunmehr die Jahresrechnung geprüft und dem Rendanten Entlastung erteilt worden, wurde die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Hr. Hidding, sen., Gemeindevorsteher Althoff und Hauptlehrer Schulte einstimmig getätigt.

Inzwischen war zur allgemeinen Überraschung im Hintergrunde des Saales eine transportable Feldküche aufgebaut worden, worin ein Vertreter der Maggi-Gesellschaft aus Jerteln mit einem Stabe stinker Geflügelstücken wirkte, und — bevor man sich's verah — stand vor jedem Anwesenden ein Tasse vorzüglich schmeckender Bouillon, der als weitere Kostprobe ein Teller delikater Spargelsuppe folgte, die allen vortrefflich mundete. Dieses verdiente „Tischlein deck dich“ fand mehr Beifall, als die auf den Tischen ausgebreitete trockene Buchstabenkette. Probieren geht über Studieren! Sollte sich demnächst eine renommierte Metzgerei ebenfalls dieses jugendfräftigen Kellamemittels bedienen und uns mit einer ausreichenden Anzahl Probepfeils „unter die Augen“ geben, dann könnten wir in dieser ersten Vorbildlichen „Speisung der 67 Mann“ wohl nach allen Fleischmottagen der Morgentüte einer besseren Zeit erblinden.

Schweres Eisenbahn-Unglück

Das jüngste Eisenbahnunglück auf Sizilien, wo bei der Station Guardio Mangano infolge falscher Weichenstellung der Eilzug Catania-Messina mit voller Wucht auf einen Güterzug aufstieß, ist eine der schwersten Katastrophen, welche die italienische Eisenbahngeschichte kennt. Zwei Wagen gingen völlig in Splitter und aus den Trümmern wurden nicht weniger als

25 Tote und 20 Schwerverletzte hervorgezogen. 90 Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Leichen waren zum Teil so entsetzlich verstümmelt, daß sie nicht identifiziert werden konnten; doch befinden sich keine Deutschen unter den Opfern. Der Weichensteller, der aus Unachtsamkeit den Eilzug in ein falsches Geleise leitete, rannte, als er das Unglück kommen sah, vor Schrecken davon. Auch der Stationsvorsteher floh im Bewußtsein der auf ihm lastenden Verantwortung.

Eingefandt!

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Zu dem Eingefandt in der vorigen Dienstag-Nummer dieser Zeitung wird mir von sachmännischer Seite, einer allerersten Hochseefischerei-Firma in Geestemünde, folgendes geschrieben:

Geestemünde der größte Seefischmarkt des ganzen europäischen Kontinents. Es wurden hier im Jahre 1911 über die bedingten Auktionatoren 79 499 101 Pfd. Fische im Werte von circa 9 Millionen Mark versteigert; anständig sind am Fischereihafen über 50 Verandagelände.

Man unterscheidet:

1. Nordsee (Hogen, Helgoländer) Schellfische, welche im Fleisch sind und einen besonders reinen Geschmack haben; die gefischteste Größe sind Fische von 2 bis 4 Pfund.
2. Isalant-Schellfische, die ein größeres, meistens weiches Fleisch haben. Die circa 2—3 Pfundigen erreichen aber niemals die Preis-höhe der Nordsee. Außerlich sind diese bei den Sorten manchmal sehr schwer (selbst von Fageten) von einander zu unterscheiden.
3. Rote Meer-Schellfische. Die Fanggründe, welche in der Nähe des Cap Kanin an der Murmelmündung liegen, werden von den Geestemündern Fischdampfern nur in den Herbstmonaten (wenn der Fang bei Isalant nicht ergiebig genug ist), aufgesucht und auch erst regelmäßig in größerem Maße im Herbst, nachdem die ersten Verjuche im Jahre 1911 gut ausgefallen waren. Diese Ware hat einen eigentümlichen starken Geruch, der Fisch ist mager und dunkel im Aussehen und hat ein graues Fleisch. Die Qualität ist noch geringer als die Isalantware; außerdem kann dieser Fisch nie so frisch sein wie der Isalant, weil die Reise von den Fanggründen bis zur Weser circa 9 Tage dauert, von Isalant hingegen nur 3 bis 4 Tage.

Das Fischgeschäft ist eine ganz besondere Art des Handels. Die größte Schwierigkeit bereiten die plötzlichen, vorher nie zu berechnenden Preis-schwankungen, welche manchmal innerhalb weniger Stunden 50 Prozent und mehr im Einkauf betragen.

Das Geschäft widet sich folgendermaßen ab:

Größere Spezial-Geschäfte im Binnenlande erhalten jeden Morgen während der Auktion telegraphisch und telephonisch Offerten, die sofort akzeptiert werden müssen, mittlere und kleine Händler bekommen freitags jeder Woche gedruckte freibleibende Offerten mit unverbindlichen Preisen. Fabrikanten etc. wollen in der Regel trotz der starken Preis-schwankungen keinen Aufschlag bezahlen und verlieren der Lieferant (wenn er zu billig offeriert hat) sehr häufig an deren Aufträgen. Auf diese Weise ist es möglich, daß eine Fabrik bedeutend unter Preis kauft, da die Preislisten freitags verschickt werden und die Ware gewöhnlich erst Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche expediert wird.

Im Allgemeinen aber erhalten die Fabriken Lagerware (welche schon freitags u. Sonnabends eingekauft ist), weil sie den Tagespreis für die frische Ware nicht bezahlen wollen.

Der Unterschied beim Cabliau ist ähnlich wie beim Schellfisch.

Soweit der Fachmann!

Aus Vorstehendem geht also hervor, daß es in Schellfisch und Cabliau drei durch Qualität und Preis verschiedene Sorten gibt. Die hiesige Stadtvertretung hat nun in Geestemünde stets die allerfeinsten Qualitäten aufkaufen lassen, obwohl billiger, d. h. minderwertige Ware genügend am Markt war. Es ist deshalb ausgeschlossen, daß, wenn hier Schellfisch zu „wesentlich billigeren Preisen“ verkauft worden ist, es sich um die 1. Qualität (Helgoländer) handeln kann.

Weshalb sollte denn aber auch die Stadt Westhofen nicht in der Lage sein, die Fische so vorteilhaft einkaufen zu können, wie irgend jemand hier am Plage? Ich bestreite, daß dies von anderer Seite in dieser Weise geschieht und geschehen kann. Ein mir befreundeter Fachmann, der in lebhaften geschäftlichen Beziehungen zu den Fischfirmen steht und sein Domizil direkt im Fischereihafen in Geestemünde hat, kauft für die Stadt Westhofen an jedem Montag oder Dienstag morgen auf der Auktion im Fischereihafen, nachdem er sich von der Qualität der Fische an Ort und Stelle persönlich überzeugt

Seidenstoffe
für Kleider u. Blusen sowie

Voile ninon,
Crep de Chine,
Eoliennes,
Cachemire,
Tülle und Gaze

modernste Farbatellungen.

Halbfertige Roben
und Ueberkleider
vom einfachsten bis zum
elegantesten Genre.

Echarpes
in Spitzen, Crep de Chine
Gaze hell u. dunkel in allen
Preislagen.

Weihnachts - Verkauf

zu Ausnahmepreisen



Crefelder Seidenhaus

Hackenholtz & Co.,

Westenhellweg 71 DORTMUND Westenhellweg 71

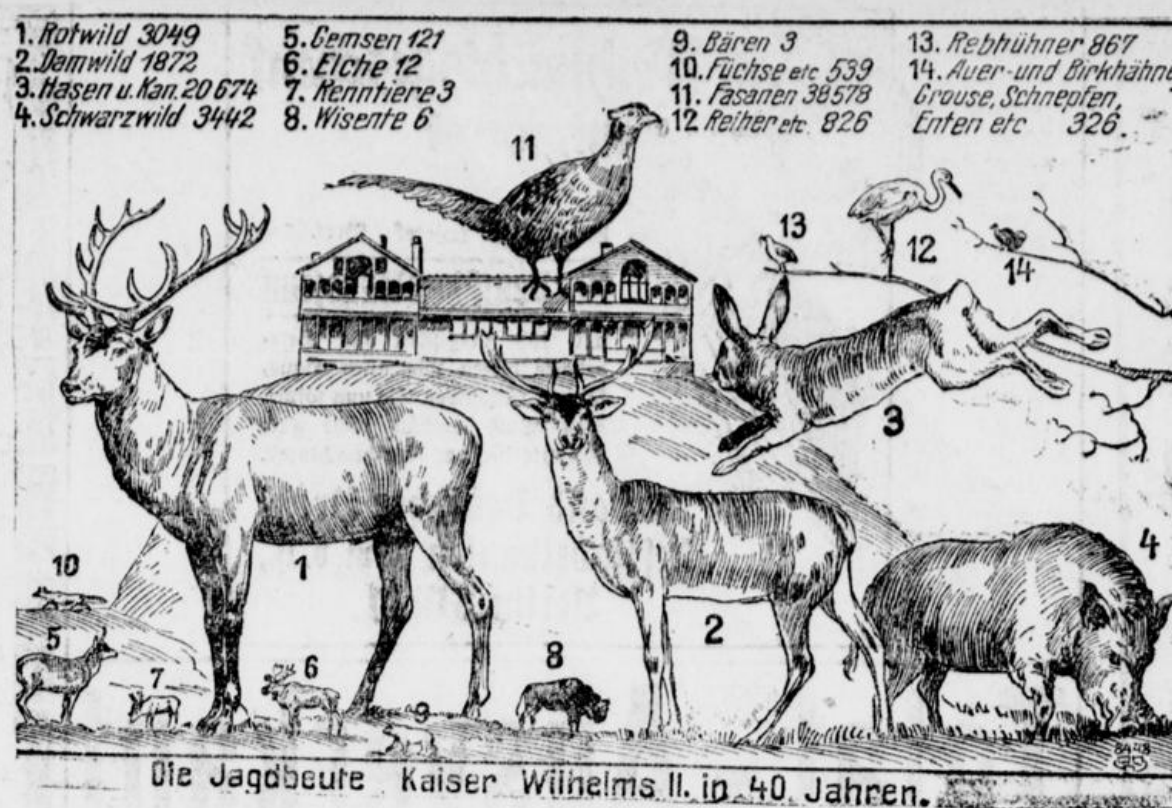
an der Petrikirche in 3 Min. durch die Katharinenstrasse vom Hauptbahnhof zu erreichen.

Jabots,
Schleier,
Pompadours,
Taschen,
Gürtel,
Gürtelschlösser
Lavaliers
Cachenez,
Kragenschon

Krawattenseiden
in grosser Auswahl, neu
moderne Muster.

Verjährung.

Der bevorstehende Jahresabschluss mahnt nicht nur die Geschäftsleute, sondern überhaupt alle, die Forderungen an andere haben, ihre Bücher zu prüfen, damit sie nicht Verluste durch Verjährung erleiden. Allerdings beträgt die regelmäßige Verjährung 30 Jahre. Allein die Regel ist eigentlich Ausnahme, denn nach § 196 B.-G.-B. verjähren fast alle Forderungen nach 2 Jahren. Nur wenn der Schuldner Gewerbetreibender ist und er das, was er schuldet, für seinen Gewerbebetrieb geliefert erhalten hat, tritt die Verjährung erst nach 4 Jahren ein; was er für seine Privatverhältnisse, zum Beispiel vom Fleischer, Schneider geliefert erhalten hat, verjährt trotzdem schon nach 2 Jahren. Außer den eigentlichen Geschäftsschulden verjähren nur noch Hypothekenzinsen, Renten, Miete und Pachtzinsen, überhaupt alle Forderungen, die regelmäßige wiederkehren, zum Beispiel auch Alimente, nach 4 Jahren. Dagegen unterliegt, was nicht überall bekannt ist, Schulgeld an öffentlichen Schulen überhaupt nicht der Verjährung; denn diese Verpflichtung beruht nicht auf dem bürgerlichen Gesetzbuch, sondern auf öffentlichem Recht. Nach 30 Jahren verjähren außer Darlehen hauptsächlich Forderungen aus rechtskräftigen Urteilen oder ähnlichen Schuldtiteln, zum Beispiel Ausfertigungen aus der Kontostabelle. Verzugszinsen aus solchen verjähren dagegen schon nach 4 Jahren. Wann beginnt aber die Verjährung und wann läuft das 30., das 4. und 2. Jahr ab? Sie beginnt nicht, sobald man etwas schuldig geworden ist, sondern erst mit der Fälligkeit der Forderung. Das ist zum Beispiel von Bedeutung, wenn ein Zahlungsziel ausdrücklich eingeräumt worden oder Handelsbrauch ist. Das B.-G.-B. sagt freilich: „mit dem Schlusse des Jahres.“ Allein das ist eine Verwechselung von Anfang und Ende. Die Verjährung endet 4 oder 2 Jahre nach dem Schlusse des Jahres, in dem die Forderung entstanden bzw. fällig geworden ist. Die Verjährung dauert also gewöhnlich länger als 4 oder 2 Jahre und man spricht nur ungenau von vier- oder zweijähriger Verjährung. Am Schlusse dieses Jahres verjähren daher alle Forderungen aus dem Jahre 1908 (vierjährige) und dem Jahre 1910 (zweijährige). Die Verjährung kann allerdings unterbrochen werden, zum Beispiel durch Anerkennung, Abzahlung, Stundung, nicht aber durch Mahnung! Am sichersten geht man natürlich, wenn man, aber bis zum 31. Dezember, die Klage oder einen Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehls einreicht. Das genügt aber auch; Aufstellung vor Schlus des Jahres ist nicht mehr notwendig. Fordert man allerdings gerichtlich, vielleicht aus Kostenersparnis, nur einen Teil der Forderung, so verjährt der Rest dennoch. Wer ferner die Klage zurückzieht und sie nicht binnen 6 Monaten von neuem erhebt oder wer, wenn der Schuldner gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erhoben, nicht binnen 6 Monaten, gleichviel ob beim Amts- oder Landgericht, Klage erhebt oder wer, falls der Schuldner nicht dem Zahlungsbefehl widersprochen hat, nicht binnen 6 Monaten Vollstreckungsbefehl erwirkt, der kann sich auf die Unterbrechung nicht berufen; die Forderung ist verjährt. Nach einem Urteil des Reichsgerichts läuft die neue Verjährung von dem Tage an (also nicht erst vom Schlusse des Jahres), an dem die alte unterbrochen worden ist; ist daher zum Beispiel eine Forderung am 3. August 1912 vom Schuldner anerkannt worden, so verjährt sie nun nicht am Schlusse des Jahres 1914, oder 1916, sondern schon am 3. August 1914, oder wenn es gewerbliche Forderung ist, am 3. August 1916. Schließlich unterbricht nach einem Urteil des Reichsgerichts auch ein



Die Jagdbeute Kaiser Wilhelms II. in 40 Jahren.

Gesuch um Bewilligung des Armenrechts sogar dann die Verjährung, wenn es zu Protokoll des Gerichtsschreibers gegeben ist.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 16. Dez. (Wegen gewerbsmäßigen Glückspiels) und Betruges wurden vom hiesigen Landgericht der Reisende Karl v. Eistels und der frühere Maurer Kramer zu einem Jahre bzw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten waren am 22. Juni zum Pferderennen nach Bielefeld gefahren und hatten dort eine Person kennen gelernt, der sie im falschen Spiel, das sie in einem Hotelzimmer veranstalteten, große Summen abnahmen. Die Revision, die namentlich die Zurechnung des Geldes bemängelte, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Hofstede, 16. Dez. (Luftmord.) Am 5. Dezember wurde bekanntlich der 14 Jahre alte Volksschüler Goralski in Hofstede in einem Schweinestall, in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, erhängt aufgefunden. Es ist nunmehr gelungen, den Borgmann August Meiner aus Kirchderne als die Person zu ermitteln und festzunehmen, die an dem Abend vor dem Leichenfund mit dem Knaben zuletzt gesehen worden ist. Der Untersuchungsrichter weilt gestern wieder an Ort und Stelle, um Zeugen zu vernahmen. Die Annahme, daß es sich um einen Luftmord handelt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Das Hilfsgericht des Knaben ist gehört, von den Vorübergehenden aber nicht beachtet worden.

Delbe, 16. Dez. (Einem Gaunerfreud.) Ist dieser Tage ein hiesiger Justizrat zum Opfer gefallen. Sein in Birmingham tätiger Sohn hatte einen zehntägigen Urlaub erhalten, den er hier bei seinen Eltern verbringen wollte. Am Dienstag dieser Woche erhielt der Justizrat, einer Mitteilung der „Globe“ zufolge, ein mit dem Namen seines Sohnes gezeichnetes Telegramm, in dem dieser um die sofortige telegraphische Ueberlieferung von 600 Mark bat, da er wegen einer Schlägerei in Haft geraten sei. Der besorgte Vater sandte das

Geld sogleich ab und war nicht wenig erstaunt, als er am folgenden Tage erfuhr, daß sein Sohn schon in Deutschland und auf der Reise nach Delbe sei. Das Telegramm war also gefälscht und, wie sich ergab, das Geld kurze Zeit vorher abgeholt, als ein Telegramm des Justizrats bei der Postbehörde in Birmingham eintraf, den Gauner festzunehmen. Auf ähnliche Weise wurden zwei Tage vorher in Oxford 500 Mark aus Braunshweig erschwindelt.

Böhm, 16. Dez. (20 Millionen - Anleihe.) Die Stadtverordneten beschloßen gestern die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von zwanzig Millionen Mark und ermächtigten den Magistrat gleichzeitig zur Aufnahme eines vorübergehenden Kredits bis zu drei Millionen Mark. Die Anleihe wird sich auf etwa zehn Jahre verteilen und soll mit zwei Prozent getilgt werden. Die Aufnahmebedingungen werden später noch festgelegt werden. Weiter wurde die Bildung eines Stadtschulbuchs beschlossen.

Essen, 16. Dez. (Eine Wetterwarte für den Industriebezirk.) Die Stadt will eine Wetterwarte 1. Ordnung errichten. Sie hat bereits im Jahre 1913 eine meteorologische Station 2. Ordnung gegründet, für die laufend 1200 Mark aufgewandt wurden. Die bei dieser Wetterwarte gewonnenen Ergebnisse genügen aber bei weitem nicht den Bedürfnissen. Erst eine Wetterwarte 1. Ordnung, die über genügende wissenschaftliche Kräfte und die notwendigen Instrumente und Einrichtungen verfügt, ist in der Lage, zuverlässige Unterlagen abzugeben zur Beurteilung der Witterung und zum Studium der klimatischen Verhältnisse des Industriebezirks usw. Die Untersuchungen über die Abhängigkeit der Ansammlung schädlicher Gase in den Gruben von den Luftdruckverhältnissen sind auch von Wert für das Studium der Ursachen von Schlagwetterexplosionen. Zur Wahrnehmung der Geschäfte sollen ein Leiter und drei Hilfsarbeiter berufen werden. Als Ort der Warte ist der Turm der Baugewerkschule am Brünninghaushof vorgesehen. Die Kosten der ersten Einrichtung betragen rund 5000 Mark für Instrumente und Maschinen. An laufenden sachlichen Ausgaben entfe-

hen rund 2300 Mark, an persönlichen rund 7500 Mark, insgesamt 9800 Mark. Einnahmen werden in der ungefähren Höhe der Ausgaben vorhanden sein. Endlich ist zu erwarten, daß die Warte aus interessierten Kreisen Beihilfe erhält.

M.-Gladbach, 16. Dez. (Eigensartiger Unfall.) Vor acht Tagen kam hier auf der Pecher Straße, als er sich allein mit Fußballspielen vergnügte, ein 12jähriger Knabe zu Fall. Er lag sich dabei auf die Zunge. Diese schloß sich an, die Wunde öffnete sich immer wieder und begann Tag für Tag aufs neue zu bluten. Der Knabe wurde außerordentlich schwach infolge des sehr starken Blutverlustes und ist gestern gestorben. Der Junge war ein sogenannter „Bluter“. Die Blutkrankheit — Hämophilie — beruht auf einer Anlage des Körpers, bei der auf die geringsten Verletzungen hin gefährliche, oft nicht zu stillende Blutungen eintreten.

Köln, 16. Dez. (Verbrüht.) In einer Fabrik in Deutz löste sich an einem Dampfrohr der Verschluß. Durch den austretenden Dampf wurden zwei Arbeiter schwer und zwei leichter verbrüht.

Koblenz, 16. Dez. (Das Oberkriegsgericht.) verurteilte den Mustetier Frech von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 28 wegen Fahnenflucht im Komplot und in wiederholtem Rückfalle zu sechs Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. Frech war mit einem anderen Mustetier am 14. Oktober dieses Jahres aus Koblenz zu Fuß weggegangen. Sie wollten nach den Goldfeldern in Südamerika. Aber schon in dem nahen Moselfort Brodenbach wurden sie von dem Gendarmen ergriffen.

Heer und Flotte.

Die Übungen des Beurlaubtenstandes.

In der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 31. März 1914 sollen, nach dem Vorschlage der Heeresverwaltung, an Übungsmanövern für die Zeit von 12 bis 56 Tagen eingezogen werden: in Preußen 43 470 Unteroffiziere, 386 745 Mann; in Sachsen 4030 Unteroffiziere, 37 016 Mann; in Württemberg 2995 Unteroffiziere, 23 138 Mann — im ganzen 502 294 Reservisten und Landwehnmänner. Hierzu treten noch diejenigen zur Aushilfe im Krankendienst bestimmten Ersatzreservisten, die für die ersten vier Wochen einer ersten zehnwöchigen Übung militärische Ausbildung erhalten. Es sind dies in Preußen 748, in Sachsen 80, in Württemberg 44 Mann. Ein großer Teil der eingezogenen Übungsmannschaften wird zur Aufstellung von selbständigen Reserveformationen verwendet; eine große Zahl übt, vornehmlich während der Manöver, bei den aktiven Truppenteilen. Für die Kaisermandat werden durch Reservisten die bestehenden Bataillone des 5. (posenschen) und 6. (schlesischen) Armee-Korps auf 700 Mann ergänzt. Bei den Regimentern 154 in Jauer und 156 und 157 in Brieg, die im Frieden vorläufig nur zwei Bataillone haben, wird dazu je ein 3. Bataillon nur aus Mannschaften des Beurlaubtenstandes gebildet.

Die Uniformverleihung an entlassene Mannschaften kann in Zukunft erfolgen, wenn das Auscheiden eine Folge von Dienstunfähigkeit ist und besondere Würdigkeit vorliegt, nach einer Dienstzeit von 18 Jahren, sowie wenn Kriegsverwundung oder Auszeichnung vor dem Feinde nachgewiesen ist, auch schon früher.

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer.

„Denn, gefeiert den Fall, der Revolver käme wirklich in die Hände der Behörde und diese würde in ihm die vielgesuchte Mordwaffe vermuten, so würde man doch nur allein den derzeitigen Träger des Schießens fassen. Ja, nur allein jener Strolch wäre dann der Mörder. Niemand, niemand auf der Welt würde ihm glauben, daß er sich den Revolver an der Trampirer Schloßmauer erst errungen habe. Und, Frau Baronin, gehen wir auch noch weiter, nehmen wir selbst an, man schenkt dem Wagnis den wirklich Glauben, mit dem hatte er dann überhaupt geringen an der Mauer hier? Doch nicht etwa mit einem Grafen Peter von Bruchhoff? Hat denn schon jemand, außer uns zwei, den Revolver in des Grafen Händen gesehen? Nein, noch niemand hat die Hölle gehabt. Also nur wieder mit seinesgleichen, mit einem Strolch konnte der Strolch geringen haben, und mit niemandem sonst. Sehen Sie, gnädigste Frau Baronin, und nur allein der oder die Strolche wären dann diejenigen, die dem Polen den Kopf respektive die Freiheit retteten.“

Reise aufsuchen mußte Herbert Balthasar, als seine Gedanken mit den Ausführenden Johanns geendet hatten. Ach Gott, dieser Optimist, was hatte der doch für eine Ahnung von Prozeßführung und von den Maßnahmen einer Behörde. Und die Baronin, wie die ihm geglaubt und zuletzt selber eingestimmt hatte in dessen Fröhlichkeit. — Na, denn nur zu, besser war es ja auch, daß die Wöglein zusammen im Nest sich freuten, als daß sie unruhig hin- und herlatterten.

Nochmals lachte Herbert Balthasar leise auf. Das also war bei der Baronin die Triebfeder gewesen, den Johann zu sich zu bitten, und nicht das Interesse an dessen neuer Heimat, seinem Haus und seiner Frau.

Herbert Balthasars Bäume waren plötzlich ernst geworden, er stand vom Stuhle auf und machte ein paar lange Schritte im Zimmer. Tausend noch mal, den Brief mußte er noch lesen, den die Baronin heute am Spätnachmittage empfangen hatte. Nicht durch seine Hände war der gegangen, sondern die Rose hatte ihn dem Briefträger abgenommen und der Baronin präsentiert. Aber er konnte es sich denken, wor da geschrieben hatte: „Ponto“ doch nur, denn der hatte sich seit jenem Abend bei seinem Viebschen noch nicht wieder blicken lassen. Uebernommen hatte der jedenfalls endlich das Abenteuer, und da lud er sich nun selber ein. Und das wäre gut, wenn „Ponto“ nun wieder anfangen wollte zu kommen, denn er, Herbert Balthasar, erwartete ihn schon lange. Er erwartete ihn schmerzlich — seit heute abend. Denn der Topf war endlich voll, und nur noch einen Fingerzeig sollte ihm „Ponto“ geben — nur noch einen einzigen Fingerzeig.

Ruhig abgewartet hatte der Detektiv bis alles im Schlosse schlief, und nun war es elf Uhr, und da schlich er sich, die elektrische Taschenlampe in der Hand, wieder nach dem Salon der Baronin, öffnete den Schreibtisch, und siehe da, der Brief, der am Nachmittag gekommen war, lag wirklich schon darin.

Herbert Balthasar hatte ihn an sich genommen, war wieder auf sein Zimmer zurückgeschlichen, und da las er nun, den Oberkörper wieder in seinen Garderobenschrank geschoben und die Tür hinter sich herangezogen, mit Hilfe der Taschenlampe folgendes: „Schloß Bruchhoff, den 13. April 19... Meine einzige Ena! Endlich, endlich bin ich wieder Herr meiner von jenem verruchten Wagnis heute schon in meine gesunde Arme schliefen, an mein schmachtendes Herz preßten. Leider aber trat zwischen uns beide wiederum etwas Unvorhergesehenes, zwar nichts Böses, wohl aber etwas, das

alle meine diesbezüglichen Hoffnungen heute zu nichte machte, und das mich sehr verdrieht: ich muß wirtschaftlicher Dinge wegen sofort auf acht Tage verreisen. Auf volle acht Tage, und dazu noch nach dem Pommerschen. O, mein Lieb, welch lange Zeit für mich angesichts dessen, daß nun bereits drei volle Wochen verfloßen sind, seit ich zuletzt an Deiner Seite war. Aber ich werde veruchen, mich auch noch über diese Tage hinwegzutrinken, indem ich ja, wenn auch nicht in wahrer Liebhaftigkeit, so doch im Wilde, im Geiste dich mitnehme auf dieser Fahrt. Ja, Dein liebliches Bild wird mich folgen auf Schritt und Tritt, wohin ich auch meinen Fuß nur immer setzen werde. Und wenn ich dann am 20. d. Mts. vormittags zurückkehre, so werde ich noch am selben Nachmittag auf Windes-Flügeln eilen zu dir, der mein ganzes Sein, mein ganzes Wesen gehört. Ja, merke Dir es nur ganz genau, mein Kind: der 20. ist es, an dem ich komme zu Dir. Und da wollen wir dann, wie ich Dir ja schon längst schon geschrieben, das Versäumte nachholen. Vor Mitternacht werde ich da nicht von Deiner Seite, das steht fest bei mir. Und nochmals: offen komme ich und offen werde ich gehen. Halte nur recht unbefangene die Dienerschaft bereit für den Empfang und das Geleite Deines von der Freundschaft befehlten Gutsnachbars. Siehst Du, mein Engel, so wandeln wir beide auf geradem Wege, und die Rastereien können uns dann nicht allzu sehr behelligen. Und nun adieu, und sei gelübt von Deinem Ponto.

N.B. Von der Revisionsanmeldung im Nordprozeß Kocznerski hast Du wohl gelesen. Wir sprechen darüber, wenn ich bei Dir bin. D. O.“

So, da hatte Herbert Balthasar nun den ersten Fingerzeig. Fein war das alles ausgeführt, in dem Brief, und es bedurfte nur noch der Einleitung seinerseits. Nicht Tage würden wohl genügen. — Ja, sie genügten vollkommen. Also der Tanz begann — der Tanz begann! —

Und der Brief in Herbert Balthasars Händen? — Nein, der barg, trotz der beiden Sätze unter „N.B.“, absolut nichts Wertvolles für ihn, also konnte der ungeschoren wieder hineingepackt werden in den Kasten der gnädigsten Frau Baronin, — er mußte sich gefallen zu dem Antrag, zu dem photographierten, dessen Schändel sich im Schuttsack noch immer freizien.

Hin und zurück huschte es wieder im Korridor, und dann verhing der Detektiv sein Fenster, zündete auf dem Tisch die Lampe an, und schrieb an seinen Berliner Freund, den Ingenieur, folgenden Brief: „Schloß Trampitz, den 13. April 19... Mein lieber Erich, vertrautester Freund! Endlich ist die Sache hier soweit gediehen, daß man mit Spaten und Schaufel in die Totengruft hinabsteigen kann, und da bitte ich Dich, sofort nach Empfang dieses Briefes mir eine regelrechte Todesanzeige zu senden. Ich scherze nicht, mein Freund: eine Todesanzeige sollst Du mir schicken mit Trauerband und allem Drum und Dran. Inhalt: Vierter Wetterkapitel! Heute früh 3 Uhr verschied plötzlich infolge eines Herzschlages unsere gute Tante Minna. Die Beerdigung findet am 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof der Heiligengeistgemeinde statt. Wir erwarten Dich bestimmt! Es grüßt Dich traurig im Auftrage aller Dein Bester Leo. Die flüchtige Tante Minna wohnte selbstverständlich in Bremen, aber da ich dort eben keinen Vertrauten habe, so kann die Todesanzeige auch ruhig aus Berlin kommen. Was schert denn meine Herrin der Aufgeburt des Briefes, Hauptsache ist, sie steht ein paar Zeilen, und um diese herum einen Trauerband. Beraten sei Dir gleichzeitig, daß die Tante aus Bremen bereits bei Deinem Vater herhalten mußte. Wähe natürlich hatte die gute Dame mir geschickt. So, und nun erwarte mich am 17. abends in Deiner Wohnung, dort werden wir dann verjüngen, Tante Minnas Totenmahl zu feiern. Mit vielen Grüßen immer noch Dein Herbert Balthasar alias Kaplar Wessel.“ 197,16

Echt: Rinnin Backwunder
ist das unübertreffliche Sicherheits-Backpulver.

Rezept für einen feinen Weihnachts-Stollen
oder Klößen.
Wochenlang frischbleibend, (sehr fein).

Zutaten: 2 Pfd. Mehl, 1/4-1 Pfd. Butter, 1/2 Pfd. Zucker, 1/4 Liter Milch, 2-4 Eier, 1/4 Pfd. Sultaninen, 1/4 Pfd. Cuffade, gehackt, 1/4 Pfd. gehackte Mandeln, 2 Päckchen „Reefe“ Vanillin-zucker, etwas Zitronen-Saft oder die abgeriebene Schale einer Zitrone, sowie 2 Päckchen „Reefe“ Backwunder (Sicherheits-backpulver).

Behandlung: Man verrührt Butter, Zucker, Eier, Gewürze mit etwas Milch zu einer schaumigen Masse, fügt dann den Rest der Milch mit dem Mehl zu einem festen Teig darunter und mengt zuletzt „Backwunder“, Rosinen, Cuffade und Mandeln gleichmäßig hinzu. Reefe Gesellschaft Hameln.

Chemännern, die nicht wissen
was sie ihrer Frau zu Weihnachten schenken sollen, empfehle ich dringend

Beck's Finkoch-Apparate.

R. Landmann, Schwerte.

Puppenklinik - Zöpfe

— Sämtliche Reparaturen an Puppen schnell und billig. —
Großes Lager in fertigen Puppen, Köpfen, Bögen, Armen, Beinen, Perücken, Zöpfe, sogenannte Garantiezöpfe in natürlichen Farben von 3 Mk. an. Meine Spezialität: Naturzöpfe, ungefärbt, eigene Anfertigung, keine Fabrikware, in allen Preislagen. Puppenperücken von ausgedientem Haar billig. 5369

Anton Suttmann, Bismarck- u. Wilhelmstr. Ecke.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen

ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
— Hamburger Engros-Lager —
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Weihnachts-Verkauf

Schuhwaren

aller Art in grösster Auswahl.
Winterschuhe in Leder, Tuch- und Kamelhaar, Gummischuhe in deutschen und russischen Fabrikaten zu den denkbar billigsten Preisen.

Fr. Steinschulte

Schwerte Hagenerstrasse 11.
Grösstes Mass- und Reparaturgeschäft am Platze. 8159

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle mein großes Lager in Haushaltsgegenständen aller Art, Waschmangel und Wringmaschinen, Ofen, Alleinverkauf der berühmtesten bekannten Heißluftherde Phönix, Rodelschlitten, Schlittschuhe etc. etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen. 8158

Fr. Rahlenbeck,

Osternstraße 9. Sellpohlstraße 7.

Ein Weihnachtsgeschenk umsonst



in Gestalt unserer Broschüre

Der deutschen Hausfrau

mit 199 Rezepten für Gebäcke bieten wir allen Hausfrauen. Schreiben Sie uns sofort. Das Buch enthält viele gute Rezepte für das Weihnachtsfest.

Verband Deutscher Pfefferfabrikanten G. m. b. H., Berlin SW 11.

Total - Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Da wir bis **Weihnachten** die noch in **grosser Auswahl** vorhandenen

Damen- und Kinder-Mäntel

unbedingt geräumt haben müssen, sind sämtliche

Schwarze Tuch-Paletots
farbige Paletots, Kindermäntel
und Kinderkleider

nochmals **ganz bedeutend** im Preise herabgesetzt.

Die sich durch den regen Verkauf angesammelten **Kleiderstoff-Reste** werden zu enorm billigen Preisen verkauft.

Geschw. Becker

Schwerte.

0788

Butterhaus „Solatia“

Hagenerstraße 4.

Doppelte Rabattmarken

Doppelte Gutscheine

und Kassabons

auf jedes Pfund Margarine
à Mk. 0.65, 0.70, 0.75, 0.80.

Dreifache Rabattmarken

Dreifache Gutscheine

und Kassabons

auf jedes Pfund Margarine
à Mk. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10

8160

bis Mittwoch, 18. Dezember.

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 17. und 18. Dezember.

1. Pathé-Journal.
2. Zeitvertreib an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Connecticut“. Interess. Naturaufnahme.
3. Auliche hat zu viel Kinder. Komödie.
4. Das kommt vom Bummeln. Komödie.
5. Schwester, bleib bei deinem Leisten. Sumoreske.
6. Fräulein als Hauswächter. Weitere Geschichte vom kleinen Fritz.

Zwei ganz vorzügliche Schlager:

7. **Im Kampfe mit Indianern.**
Spannendes Drama aus dem wilden Westen.
8. **Jugendstürme.**
Spannend! Ein ereignisreiches Offiziersdrama in 3 Akten.
1. Akt: Im Sonnenschein des Glücks.
2. Akt: Die Zeit vergeht und bringt der Liebe Leid.
3. Akt: Die Hand des Schicksals waltet.
Und nach des Leides schweren Sorgen,
Nach dunkler Nacht voll Traurigkeit
Erblüht des Lebens neuer Morgen
Im Arm der Mutter, — die verzehrt.
9. Es gilt seine Ehre. Hervorrag. Rubin-Schlager.
10. Der gemeinschaftliche Hoch. Sumoreske.
11. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Sumoreske.

Krawatten

— nur Neuheiten —

in kolossaler Auswahl.

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte Ostenstrasse 20.

8192

Fenster-Glas

Farben, Pinsel, Lacke, Pinsel
L. Weinberg.

8217

H. Winkelmann

Zigarren-Import — Zigarren-Import
(vorm. Adolf Heinrich)

Hüsingstr. 28

empfiehlt als geeignete

Weihnachtsgeschenke

für Herren

Qualitäts-Zigarren

in Präsent-Kistchen zu 25, 50 und

100 Stück, in jeder Preislage sowie

Zigaretten und Tabake.

8214

Jedes Buch

welches Sie irgendwo angezeigt
finden, liefert Ihnen zu **gleichem**
Preise innerhalb 3 Tagen
portofrei ins Haus die :: ::

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) — Grosse Marktstrasse 3-5.

Als schönstes Weihnachtsgeschenk

empfehle

Photographische Apparate.

Für Mädchen ein Kodak :: ::

Für Knaben eine Stativ-Kamera.

Apparate sämtlicher Fabriken zu Originalpreisen.

Carl Trog.

Sinweis.

Die Firma C. W. Böhmer, Schwerte, hat dem größten Teil der heutigen Auflage einen Prospekt beiz. „Dürkopp-Nähmaschinen“ beigelegt, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen. 8212

Die Geschäftsstelle.

Gesicht war schmal und bleich und von einer pikant wirkenden Unregelmäßigkeit. Als der junge Doktor ihren weichen Körper in seinen Armen hielt, da war es ihm, als käme von ihr eine heiße Welle zu ihm herüber, und unwillkürlich zog er sie fester an sich. Dabei durchzuckte ihn zum ersten Male der Gedanke, ob sie nicht die rechte Gefeährtin für ihn wäre. Sein Herz machte ein paar heftige Schläge, als er an diese Wendung in seinem Leben dachte.

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Großer Haule, dein Lob? Strobleuer besauchen die Kinder.
Aber beim Feuer am Herd sinnt man dem Ewigen nach.
Hermann Lingg.



Um Schuhecreme zu sparen und gleichzeitig das Schuhzeug zu schonen, reibe man es, nachdem man es sorgfältig vom Staube befreit hat, mittels eines weichen Lappchens mit Glycerin ein. Dann lasse man die Schuhe zehn Minuten stehen undbürste sie nachher. Schuhe, die auf diese Weise behandelt werden, bleiben mehrere Tage glänzend, ohne daß man neue Creme aufzutragen braucht. Außerdem bleibt das Leder weich und schmiegjam.

Wenn Soda zur Wäsche verwandt wird, so muß sie immer zuerst in heißem Wasser aufgelöst werden, ehe sie der Wäschebrühe zugefügt wird. Kommt die Soda in direkte Berührung mit den nassen Stoffen, so verursacht sie gelbe Flecken, aus denen sehr oft später Löcher werden.

Weiße Schuhe zu reinigen. Man schabt ein wenig Pfeisenerde in eine Untertasse und fügt so viel kaltes Wasser hinzu, daß man einen glatten Brei von sahnartiger Beschaffenheit erhält. Nunbürstet man die Schuhe gut ab und reibt sie dann mit dieser Mischung tüchtig ein, wobei darauf zu achten ist, daß man keine Stelle übergeht. Nun läßt man sie in der Sonne trocknen, und sie werden wie neu aussehen.

Borleger und Matten haben sehr oft die unangenehme Eigenschaft, nicht an ihrem Platze liegen zu bleiben, sondern sich fortgesetzt zu verschieben. Um dies zu verhindern, schneide man von alten Handschuhen die Druckknöpfe samt einem Stück Leder ab, nähe an jede Ecke der Matte eine Druckknopfschäfte, und befestige die entsprechenden Häften mit kleinen Nadeln auf dem Boden. Auf diese Weise wird die Matte immer ordentlich liegen bleiben.

Blaue Male, die durch Stoß oder Schlag entstehen, können vermieden werden, wenn man die betroffene Stelle sofort in heißem Wasser badet.

Obstkonserven in Gläsern oder Büchsen sollten nie dem Licht ausgesetzt werden. Am besten bewahrt man sie in einem Schrank auf, der aber durchaus nicht feucht sein darf.

Grassflecken lassen sich aus Wäschstoffen entfernen, wenn man sie mit frischem Schmalz einreibt, das man eine Zeitlang einziehen läßt. Hierauf wäscht man sie in der

gewöhnlichen Weise aus, und man wird finden, daß sie gänzlich verschwunden sind.

Tintenflecke aus Wäsche. Beseitigt man, wenn man sie 24 Stunden in Leinöl legt und dann in warmem Terpentinöl auswäscht. Ist der Fleck beim ersten Male nicht verschwunden, so wiederholt man die Behandlung.

Unansehnlich gewordene Ledertaschen kann man auffrischen, wenn man sie mit zu Schnee geschlagenem Eiweiß tüchtig einreibt, worauf man sie mit einer Mischung aus Wachs und Terpentin behandelt und sie mit einem weichen, reinen Tuch nachpoliert.

Bügeleisen zu reinigen. Man taucht ein weiches Tuch in Wasser, wringt es dann wieder aus und reibt es tüchtig mit Seife ein. Nun scheure man das Eisen kräftig damit ab, und man wird erkennen sein, wie durch diese Behandlung alle rauhen und fleckigen Stellen verschwinden. Zuletzt poliere man das Eisen mit einem weichen, trockenen Tuch.

Ein paar Tropfen Zitronensaft im Waschwasser machen fettige Gesichtshaut trocken und glatt. Reibt man abends beim Schlafengehen etwas Zitronensaft in die Gesichtshaut ein, so werden dadurch Sommerfleden entfernt, und die Haut wird nach und nach weißer. Setzt man die Behandlung lange genug fort, so verschwinden alle Unreinheiten des Teints, die nicht ihre Ursache im Blut oder einer inneren Krankheit haben.

Ein angenehmes Sommergetränk, das namentlich Radfahrern, Tennisspielern und sonstigen Sporttreibenden zu empfehlen ist, stellt man sich auf folgende Weise her: In 1 Liter Wasser gibt man die dünn abgeschaltene äußere Schale von zwei Zitronen, sowie acht Würfel Zucker, und läßt dies 10 Minuten lang kochen. Nun vermischt man zwei Dessertlöffel voll Gerstenmehl mit kaltem Wasser zu einem glatten Teig, rührt diesen unter die Flüssigkeit, läßt sie noch weitere 10 Minuten kochen und dann kalt werden. Nach dem Abkühlen passiert man sie durch einen Mullappen und fügt dem Getränk beim Gebrauch nach Belieben Eis und Zitronensaft zu. Es ist außerordentlich erfrischend.

Bei Brandwunden gibt es ein Bindungsmittel, das sich wohl in jedem Haushalt vorfindet, während Kolloidum, das auch sehr günstig wirkt, nicht immer bei der Hand ist. Es ist dies Eiweiß, das man sofort auf die Wunde träufelt, wodurch sich diese mit einer dünnen Haut überzieht. Es wirkt bedeutend kühlender als Öl auf Watte, das man früher für das beste Mittel hielt.

Um kleine Löcher in Schirmen auszubessern, nehme man ein entsprechend großes Stück schwarzes englisches Pflaster und lege es in Wasser, bis es ganz weich ist. Dann legt man es von innen auf die schadhafte Stelle und läßt es trocknen. Diese Methode ist besser als Stopfen, weil die Ausbesserung auf der rechten Seite kaum zu sehen ist.

Humor.

Ungehorsam. Gast zum Kellner: „Es ist mir gesagt worden, daß es in diesem Lokal den Kellnern streng verboten ist, Trinkgelber zu nehmen.“

Kellner: „Das stimmt, gnädiger Herr. Aber leider bin ich schon seit den Tagen meiner Kindheit wegen meines Ungehorsams verurteilt. Meiner Mutter ist fast das Herz darüber gebrochen. Ich — oh, danke bestens, Herr Baron!“



Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 296.

Dienstag, 17. Dezember 1912.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Die Gräfin wollte verhindern, daß Frau Longtree noch irgendwelche Fragen an sie stellte, und die Bedauernswerte schien sie wirklich nur schweren Herzens gehen zu lassen. Aber die Gräfin hatte doch das Gefühl, daß sie etwas ruhiger durch diese Unterredung geworden sei.

Von dem in der Nähe herumlungern den Kellner ließ sie sich in das Zimmer führen, das Hoffelden sich hatte anweisen lassen. Der junge Schriftsteller erhob sich erwartungsvoll, als sie eintrat: und die Tür hatte sich kaum hinter ihr geschlossen, als sie ihm zuflüsterte:

„Jetzt glaube ich Otto Martens Mörder zu kennen, Herr Hoffelden!“

41. Kapitel.

Fast Wort für Wort hatte die Gräfin Heinz wiederholt, was sie von der unglücklichen Frau des toten Erpressers gehört hatte. Und nun sagte Heinz tiefer: „Ja, auch ich glaube nun zu wissen, wo wir den Mörder zu suchen haben, Frau Gräfin! Den Mörder — oder den Richter.“

Die Komtesse nickte. „Ich verabsäume die furchtbare Tat noch immer,“ sagte sie. „Aber ich habe tiefes Mitleid mit dem Täter, wenn der, den wir beide meinen, wirklich der Täter sein sollte. Aber was ist das?“

Erregte, offenbar zornige Stimmen wurden draußen auf dem Flur laut. Und Heinz unterschied deutlich die von einer fettigen, unangenehmen Stimme gesprochenen Worte:

„Er muß hinaus — da steht's ja nicht. Ich habe kein Krankenhaus, sondern 'n Hotel. Und ich will mir —“

Hoffelden hatte schon die Zimmertür geöffnet. Vor ihm stand ein dicker Mensch in unordentlichem, schäbigen Anzug, in dem er wohl den Wirt dieses erstklassigen Hotels zu sehen hatte, und der augenblicklich mit dem Kellner und dem Stubenmädchen parlierte.

„Was ist geschehen?“ fragte Heinz. „Ist jemand erkrankt?“

Sein energischer, befehlender Ton verfehlte seine Wirkung nicht. Der Wirt nahm unwillkürlich eine bescheidene Haltung an.

„Wenn Sie vielleicht ein Arzt sind, Herr — ja, es ist jemand krank geworden. R Blutsturz, Herr — der ganze Teppich ist ruiniert. Rst fußzig Märter.“

Heinz schloß sich von Eitel vor diesem Patron ge-

schüttelt. Aber mit einer Gewißheit, wie wenn es ihm bereits mitgeteilt worden wäre, sagte er:

„Es ist Herr Robert Dashwood, der erkrankt ist, nicht wahr?“

„Allerdings. Da drüben, Zimmer Nummer 19. Wenn Sie mal reinsehen wollen —“

„Jawohl, ich werde hingehen. Aber ich bin kein Arzt, und Sie werden einen solchen sofort zur Stelle schaffen. Für alle Kosten komme ich auf.“

Der Wirt hatte nun vielleicht doch eine freche Bemerkung auf der Zunge. Aber der Kellner gab ihm einen Wink und zog ihn bei Seite, um ihm irgend etwas zuzuflüstern.

Heinz bestürmte sich nicht mehr um die Leute. Rasch ging er in das bezeichnete Zimmer hinüber, ohne vorher anzuklopfen.

Da lag Robert Dashwood auf den Kissen des Lagers, und ein einziger Blick sagte Heinz, daß er es mit einem Sterbenden zu tun hatte. Der Engländer aber raffte bei seinem Anblick noch einmal alle Kraft zusammen, die seinem hilflosen Körper noch inne wohnte. Mit wilder Energie richtete er sich auf, und mit heiserer Stimme schrie er ihn an:

„Was wollen Sie von mir? Gehen Sie, gehen Sie auf der Stelle! Oder ich — ich schrei um Hilfe. Ich will Sie nicht sehen, gehen Sie!“

Heinz aber schloß hinter sich die Tür. Und voll milder Ruhe sagte er:

„Ich bin nicht gekommen, um Ihnen Schaden zu tun. Als Mensch zum Menschen komme ich. Und ich denke, Sie werden niemanden hinausweisen, der es aufrichtig gut mit Ihnen meint.“

Robert Dashwood machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Ich glaube Ihnen nicht!“ leuchtete er. „Sie sind gekommen, um mich auszuspionieren. Aber ich weiß nichts — und ich werde Ihnen nichts sagen.“

Er machte ganz den Eindruck eines Menschen, der seiner Sinne nicht mehr mächtig ist. Und Heinz frampfte sich das Herz zusammen in wahnsinniger Angst. Nicht den kleinsten Zweifel hegte er mehr, Otto Martens' Mörder gegenüberzustehen, aber wenn es ihm nicht gelang, den Mann jetzt zum Reden zu bringen, war trotzdem alles verloren. Und jede Sekunde war kostbar, unerfesslich.

Da sagte er einen raschen Entschluß.

„Robert Dashwood,“ sagte er, „ich weiß, daß Ihr Herz edel und gut ist. Und eben weil Ihre Geminnung so ehrenhaft war, haben Sie etwas getan, was die

Ein, ein be-
fassen sich
allen Sten
halten hat.
zum Verlaufe
die die die
besetzt, das
begünstigt b
zu der Arbeit
es preiswert
Die die die
folgende:
Kabinen 15
per Stb.; S
fig. per St
Wenn die
allerseits
konnten sie
stücken auf
sondern das
Kabinen o
nen letzt, z
Qualitäten
man hat
Im über
ausgesproch
wertes St
ter der l
findet. An
es nicht
lumenten
erfolgte, d
öffentlich
steigern.

vers
am 18
mich
ich hier
Aug
1. Gen
freibede
und
habe
öffentlich
steigern.

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Man
beu
für
Otto
Hamb
Schw

Wird
und
wird
Güg

Die
in der
der zu
zu verp

Menschen hier auf Erden beurteilen, das aber vor einem höheren Richter wohl vielleicht anders gewertet werden wird. Diese Tat aber hat furchtbare Folgen gehabt, Folgen, von denen Sie selbst nichts ahnen können. Drei vier Menschenleben sind im Begriff, daran zugrunde zu gehen. Wollen Sie das auf Ihr Gewissen nehmen in dieser Stunde?

Die Augen des Sterbenden öffnet sich weit. Und in seinem Blick lag turmhohe Entsetzen.
„Es ist nicht wahr!“ stammelte er. „Schwören Sie mir vor Ihrer Seligkeit, bei allem, was Ihnen heilig ist, daß es wahr ist!“

„Ich schwöre!“
Da laus der Unglückliche auf die Kissen zurück. Röchelnd und stöhnend ging sein Atem, und die Lider über den eingeklemmten Augen schlossen sich.

Woll tödlicher Angst trat Heinz an sein Lager und ergriff seine glühend heiße Rechte. Noch aber waren die letzten Augenblicke des Engländer nicht gekommen. Und als er jetzt die Augen wieder öffnete, war Hölle umhergestanden von der Klarheit seines Blickes.

„Ich werde sterben“, sagte er, und seine Worte waren gegen seine vorherige wehmütige Erregung wunderbar ruhig. „Ich weiß, daß ich sterben werde. Und ich will reden vorher, alles will ich sagen. Ich habe geschwiegen bisher, weil ich glaubte, daß meine Tat niemandem Schaden gebracht habe. Hätte ich gewußt, daß es anders sei, nicht eine Sekunde länger hätte ich geschwiegen. Aber sagen Sie mir, Herr, wer Sie sind.“

„Höllfelsen — Heinz Höllfelsen heiße ich!“ sagte Heinz höflich. „Sie haben meinen Namen vielleicht schon gehört oder gelesen, ich bin es, der Mariens gerunden hat.“

Dahwood nickte zum Zeichen, daß er sich erinnerne.

„Und daraus hat man sicherlich Verdacht gegen Sie geschöpft!“ meinte er. „Freilich, das hätte ich mir schon früher sagen können. Aber ich war ja halb wahnsinnig die ganze Zeit über. Kommen Sie näher heran, Herr, das laute Sprechen wird mir schwer. Und ich will Ihnen gestehen; alles, alles will ich Ihnen gestehen.“

Er zog Heinz auf den Rand des Lagers nieder, und der junge Schriftsteller brachte seinen Kopf den Lippen des Sterbenden so nahe, daß er seinen heißen Atem spürte. Wild pochte sein Herz; aber er zwang sich zur Ruhe, die Rechte des Unglücklichen zu vernehmen.

Robert Dahwood fühlte, daß ihm nicht mehr viel Zeit gegeben war. Und er sah sich kurz.

„Ich bin Engländer, Herr, aus London. — Seit meiner Kindheit war ich immer krank. Mein Vater war wohlhabend, er liebte mich abgöttisch, und er wollte nicht, daß ich irgend etwas lerne, ich war zu schwächlich dazu. Es wurde mein Unglück. Hätte ich einen Beruf gehabt, etwas, das mich ausfüllte, es wäre anders geworden. Aber ich lebte nur, um eben zu leben. Und als dann die Liebe über mich kam, die leidenschaftliche Liebe zu Daisy Longtree, da gab es nichts, das mich hätte ablenken können, nichts, das mir darüber fort half. — Denn ich durfte ja nicht daran denken, sie zu heiraten, ich war ja todkrank. — Ich wurde ihr Freund. Gott weiß, was es mich gekostet hat, in meinem Leben war nicht eine Minute, da meine Seele sich nicht unter Qualen gewunden hätte wie ein gemartertes Tier. Und dann kam der andere, der Schritt, der sie zu betören wußte. — Ich sah, daß es ein Schuß war. Ich erkannte ihn vom ersten Augenblick an. Und ich mußte schweigen, gerade ich durfte nichts gegen ihn sagen. Ich sah, wie er sie ausbeutete, und endlich konnte ich mich doch nicht mehr bezwingen, ich ging hin, sie zu warnen. Sie aber hörte nicht auf mich. Als Antwort bekam ich die Mit-

teilung von ihrer Vermählung, und da ich mich nun ganz von ihr zurückzog, hörte ich monatelang nichts mehr von ihr. Bis ich dann durch einen Zufall erfuhr, daß Mayring sie verlassen hatte, daß er geflohen war. Da suchte ich sie wieder auf, denn ich brachte es nicht über's Herz, sie in ihrem Elend allein zu lassen. Und die Monate, die nun folgten, waren vielleicht die einzigen meines Lebens, wo ich beinahe glücklich war. — Denn ich wußte ja, daß ich ihr nun wirklich etwas sein konnte, ein Trost und eine Stütze. Und ich begann schon, mich mit meinem Schicksal in Zufriedenheit abzufinden — als — als Mayring zurückkam — —

Sein Atem ging pfeifend, und es war ein entsetzliches Rauschen in der schwer arbeitenden Brust. Die Kräfte drohten ihn zu verlassen; und es war kaum noch hörbar, als er fortfuhr:

„Damals — damals wurde ich wahnsinnig, Herr.“

Ja, ich war irr. Es gab Stunden, wo ich raste wie ein Tölpel, Tage, die ich in stumpfsinnigem Schweigen, teilnahmslos und apathisch, in irgendeinem Winkel verbrachte, bis mich Daisys Flucht nach Deutschland aus meiner Verhargie aufweckte. Ich kann es nur eine Flucht nennen, so ängstlich war sie, wahr-scheinlich auf Geheiß Mayrings, bemüht gewesen, ihre Spuren zu verwischen. Ich aber war voll tödlicher Angst, daß der Schurke sie in irgendeine Falle gelockt hatte, sich ihrer auf gute Art zu entledigen. Ich forschte nach ihr, und was gelangt einem Menschen nicht, der bis zum Wahnsinn liebt! Nach beinahe neun Monaten hatte ich sie gefunden. Sie lebte in Neustadt in den kümmerlichsten, düstern Verhältnissen. Und als ich kam, da schüttete sie mir rückhaltlos ihr Herz aus, erzählte mir, wie sie der Schurk, der sich ihr Gatte nannte, habe in Armut und Dürftigkeit verkommen lassen, und siegte mich an, zu erforschen, was er eigentlich in Berlin trieb. Denn er lebte in Berlin, und nur des Sonntags kam er nach Neustadt hinaus. Der nächste Tag war ein Sonntag. Ich hatte mir vorgenommen, Mayring nicht zu begegnen; aber eine seltsame Unruhe trieb mich doch, gerade an diesem Tage das Haus aufzusuchen, in dem Daisy lebte. Auf der Treppe, vor der noch geöffneten Wohnungstür, traf ich mit Mayring zusammen. Er grüßte voll ingrinnigen Höflichkeit und rief mir zu:

„Gehen Sie nur dreist hinein, Fräulein Mayring oder Frau Longtree erwartet Sie schon.“ Damit war er auch schon die Treppe hinunter. Von bangen Ahnungen erfüllt, ging ich hinein, und fand Daisy bewußtlos auf der Zimmerecke liegen. Ich bin schwächlich, Herr, aber in dem Augenblick hatte ich Riesenträfte. Ich hob sie auf, als wäre sie ein Kind, und trug sie auf eine Ottomane. Endlich, endlich schlug sie die Augen auf.

Wirt starrte sie mich an, und dann schlug sie wimmernd die Hände vor das Gesicht. „Er hat mich geschlagen, geschlagen, Robert!“ stöhnte sie. Und dann kam die ganze, entsetzliche Beichte dessen, was er ihr angetan. Ich kann es Ihnen nicht wiederholen, Herr. Aber glauben Sie mir, daß es die unerhörteste, frevelhafteste Schurkerei war. Und während sie sprach, wuchs in meiner Seele der Dämon, und ich hatte nur den einen einzigen Gedanken: du mußt ihn töten — töten — töten! Ich fuhr nach Berlin, und wie ein Spürhund war ich hinter ihm her. Nach wenigen Tagen schon wußte ich alles von ihm. Ich wußte, daß er in Wahrheit Martens hieß, daß er in glänzenden Verhältnissen lebte, während er die Frau, die seinem Kinde in Schmerzen das Leben gegeben hatte, beinahe hungern ließ. Auf offener Straße traf ich ihn. Er wurde leichenblau, als er mich plötzlich vor sich sah, aber er hielt es für notwendig, zu allem noch seinen Hohn hinzuzufügen. „Was wollen Sie?“ fuhr er mich an.

„Haben Sie vielleicht die Absicht, als Heiratsvermittler zu fungieren?“ Daß ich ihn nicht auf der Stelle nieder-schlug, es ist mir ein Rätsel. Aber ich ließ ihn wirklich noch einmal laufen.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Almoncieren in der bestverbreiteten „Schwester Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

„Wer zuletzt lacht —“

Der Jüngling mit dem gelben und roten Schilp führt sein Mädel ins Restaurant. Er ist sehr stolz aufgelegt und ruft dem Kellner zu: „Über, zwei Portionen Krokodil mit Butter!“

„Krokodil, Herr,“ antwortete der Kellner, macht aber keine Anstalt, das Bestellte zu holen.

„Nun,“ sagt der junge Mann, „wollen Sie das Krokodil nicht bringen?“

„Gewiß, Herr,“ entgegnet der Kellner sehr freundlich, „aber so teure Sachen haben wir strenge Ordre, nur gegen Vorauszahlung zu bringen. Eine Portion Krokodil mit Butter kostet 500 M., wenn Sie es ohne Butter bestellen, 1 M. weniger!“

Doktor Bergs ernster Fall.

Skizze von M. Kadehky.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Arzt war im kleinen Städtchen ein richtiger Salonlöwe geworden. Das gefiel ihm eine Zeitlang recht gut, nach und nach langweilte es ihn aber. Es war überhaupt endlich über im kleinen Rest, und Egon Berg begann sich in das flutende Leben der Großstadt zurückzuziehen.

„Ja, mein Sohn,“ meinte der alte Onkel Sanitätsrat, bei dem er lebte, und dessen Praxis er später übernehmen sollte. „Du mußt eben Berlin vergessen.“

Das war leicht gesagt. — Berlin vergessen. —

Welcher lebensfrohe, junge Kerl vermochte das wohl?! Egon Berg war von Haus aus unbedarft. Er hatte alles diesem Onkel zu verdanken, aber es gab Stunden, wo er wünschte, seine Rüstungen nehmen zu müssen, wo er sich lieber allein durchgeschlagen hätte.

Bei seinen Abschiedsbesuchen hieß es allgemein: Hast du aber Schwein, Menschenkind, solch eine Praxis in Aussicht! —

Mütter und Töchter lächelten ganz besonders huldvoll und verheißend beim letzten Händedruck, und die Väter klopften ihm doch auf die Schulter.

Die Abschiedsfeierlichkeiten bei seinen Bekannten wollten kein Ende nehmen, und er war schließlich froh, als er an seinen neuen Bestimmungsort abreisen konnte. Aber hier in Kirchheim erging es ihm nicht besser. Die Einladungen flogen nur so ins Haus, ganz blieb kein einziger stiller Abend in seinem Heim. Mann waren seine ärztlichen Besuche beendet, so mußte er zu irgendeinem langweiligen Dämmerhäpfen oder einem musikalischen Tee. Die winterliche Gesellschaftshab in der Kleinstadt kam ihm wie eine Hölle vor, die ihn immer enger in die Mägen ihres Netzes verwickelte.

Heute war beim reichen Kaufmann Steffens Ball. Doktor Berg kannte die Tochter Rudmilla von Berlin her, wo sie häufig bei Verwandten zum Besuch weilte. Zum ersten Male nach langer Zeit empfand er nicht das Mißbehagen, das bei ihm solch eine bevorstehende Ab-fütterung, wie er seine Besuchsabende im Jörn zu nennen pflegte, für gewöhnlich in ihm auslöste. Mit der hübschen Rudmilla hieß es sich wenigstens nett plaudern, sie hatte das erste Ansehen hinter sich und ein Städtchen Welt kennen gelernt.

Ein leises Pochen an der Tür riß ihn aus seinen Gedanken. Die Tante Sanitätsrat war schon in voller Toilette und sah ihn mit ihren freudigen Augen lächelnd an: „Onkel läßt schon ganz energisch zum Aufbruch. Willst du in unserem Wagen Platz nehmen?“

„Gern, wenn ihr noch einige Augenblicke Geduld haben wollt.“

Er verzettelte an seinem Selbstbinder, der heute durchaus nicht sitzen wollte. Das verbarb ihm die Stimmung, und er begann seinem Arger Luft zu machen.

„Eine richtige Strapaze, diese ewigen Besuche. Immer dieselben Menschen, die gleichen Themen werden überall erörtert, es ist kein richtiges Leben in der ganzen Gesellschaft.“

Die alte Dame hob beschwörend die Hände, aber der verzerrte Kiefer war nun einmal im Zug. „Nicht einmal krank darf ich mich nennen, ich bin ja Arzt und meine Patienten brauchen mich. Ja, wenn Onkel mir doch mal da helfen könnte —“

„Aber jetzt höre mal auf zu jammern, du böser Mensch!“ rief die Frau Sanitätsrat dazwischen. „Ich weiß ein Mittel, das dich erlösen könnte, aber es wäre ein sehr ernster Fall in deiner jungen Praxis —“

Leo Berg lachte, als er in die schalkhaften Augen seiner Tante blickte, er wußte, sie neckte gar zu gern. „Ich soll mich wohl gar verloben?“

Die alte Dame nickte mit dem Kopfe.

„Ja, das wäre allerdings ein ernster Fall, sich für sein ganzes Leben zu binden,“ lachte der junge Arzt, „noch weiß ich aber nicht, ob ich dann nicht doch vorziehen würde, der Salonlöwe zu bleiben, als meine Freiheit zu verkaufen.“

„Na, ein wenig umschauen kannst du dich ja heute immerhin schon, man kann nie wissen, wo einen das Schicksal ereilt. Aber jetzt dürfen wir Onkel nicht länger von seiner geliebten Statuette fern halten,“ sagte die Frau Sanitätsrat, ihrem hübschen Kneifen über die Wangen streichend.

Bei Kommerzienrats hatte der Ball schon begonnen. Die Hausfrau begrüßte mit liebenswürdigem Schelten die Gäste, und der Sanitätsrat schob alle Schuld auf den jungen Kollegen.

„Sie hatten wohl einen ernsten Fall?“ fragte Frau Steffens interessiert. Leo Berg lenkte sich tief über ihre kleine, fette Hand, um sein Lächeln zu verbergen, denn er fühlte den Blick seiner Tante, die schnell sagte: „Ja, ja, mein Kneife hat sehr viel zu tun, mein Vater ist ganz faul geworden.“

„Doktor Berg hat einen ersten Fall in seiner Praxis,“ ging's bald im Flüsterton durch den Saal. Mit einem Schlage erloschen er allen Gästen doppelt interessant. Man fand, daß er einen ersten, verlogten Zug im Gesicht hatte und bewunderte sein warmes Herz. Er mußte im Laufe des Abends viel teilnehmende Fragen über sich ergehen lassen, und seine ausweichenden Antworten vergrößerten noch den Sagenkreis, der um ihn in dieser Nacht gewoben wurde. Bei der nächsten Tanz-pause dachte er an den Rat seiner Tante und sah sich den Blumengarten junger Mädchen an. Er wollte diesmal mit nüchternem Verstand wählen, sein Herz durfte nicht mitreden. Einmal — ja, da hatte es eine wunderbare Matze in seinem Leben gegeben. . . . Das war nun für alle Zeit vorbei. Er hatte endlich alles Weh über-munden, jetzt war er fertig damit, aber auch mit der Liebe wollte er für immer aufräumen. Weshalb ihn nun aber plötzlich die Erinnerung packte? Das goldige blondhaar eines jungen Mädchens erinnerte ihn an seine erste Liebe. Ganz wehmütig wurde es ihm ums Herz, seine Gedanken wanderten. . . . Sie hatte ihm eines Tages einen Abschiedsbrief geschrieben. Er ahnte nicht weshalb und konnte sie auch nicht mehr fragen, denn als er zu ihrem Hause stürzte, da wurde ihm der Bescheid, sie sei ins Ausland abgereist. Ein bitteres Lächeln träu-selte seine Lippen, er riß sich gewaltig von diesen Ge-dinnerungen los. Mit schnellen Schritten ging er auf die Treppe des Hauses zu, um sie zum Warten aufzufordern. Rudmilla gehörte zu jenen Wesen, die, ohne schön zu sein, doch eine große Anziehungskraft auf die Männer ausübten. Das blaue Kleid schmeigte sich wie eine goldene Schlangenhaut um ihre schlanken Leib, rote Rosen schmückten den Ausschnitt und die schwarze Haar-fülle des kleinen Kopfes. Ihr Wesen war ruhig und taht, aber aus ihren dunklen Augen blühte die eingebannte Lebenslust und die heiße Leidenschaft ihrer Natur. Ihr

hat, ein bestimmtes Quantum und zwar von derjenigen Firma, welche in den von uns gewünschten allerhöchsten Qualitäten den billigsten Zuschlag erhalten hat. Die Fische gelangen sofort per Gültgut zum Verkauf und kommen Donnerstag morgen hier zum Verkauf. Selbstverständlich verkauft die Stadt die Fische zum Selbstkostenpreise, und wenn man bedenkt, daß die Stadt als solche 20 Prozent Frachtergütung bekommt, so wird das hiesige Publikum zu der Überzeugung gelangen, daß der Einkauf andererseits in der rationellsten Weise geschieht und es preiswert bedient wird.

Die Preise auf dem letzten Fischmarkt waren folgende:
Kablau 16 Pfg. per Pfd.; Bräsefisch 20 Pfg. per Pfd.; Seelachs 17 Pfg. per Pfd.; Schellfisch 80 Pfg. per Pfund.

Wenn die Käufer die Gewähr haben, frische und allerfeinste Ware zu bekommen, so sollte ich meinen, könnten sie mit obigen Preisen zufrieden sein. Allein auf die billigen Preise kommt es nicht an, sondern doch auch auf die Qualitäten. Damit das Publikum aber auch mal die billigere Ware kennen lernt, wird die Stadtverwaltung nächstens zwei Qualitäten bestellen, eine billigere und eine teurere; man hat ja dann die Auswahl.

Im übrigen muß ich mein Bedauern darüber aussprechen, daß seitens der Arbeiter des Stahlwerkes Brüningshaus und auch der Eisenbahnarbeiter der hiesige Fischmarkt keine Unterstützung findet. Anstatt auf eigene Faust zu bestellen, dürfte es mehr Ansehen nach nur im Interesse der Konsumenten liegen, wenn der Einkauf durch die Stadt erfolgte, die dadurch in die Lage versetzt würde, in

folge Ausgabe größerer Quantitäten durch ihren Vertreter auf den Preis einzuwirken, so daß sowohl in, als auch die Ware zu den denkbar billigsten Preisen verkauft werden könnten. Als die hiesige Stadtverwaltung den hiesigen Fischmarkt einrichtete, tat sie es in der Erwartung, in ihren Bestrebungen der hiesigen Bevölkerung wöchentlich zu beschaffen, allseitige Unterstützung zu finden. Es ist mancherlei Arbeit und Mühe mit diesem Fischmarkt verbunden, aber wir unterziehen uns derselben gerne, weil es eine dem Gemeinwohl dienende Veranstaltung ist, die dann aber auch gebührend gewürdigt werden sollte.

Beschlossen, 16. Dezember 1912.

Max Vohmann, Stadtverordneter.

Letzte Drahtmeldungen

Regent oder König?

München, 17. Dez. Der Landesausschuss der fortschrittlichen Volkspartei in Bayern nahm einstimmig eine Resolution an, welche unter anderem das Festhalten am Gedanken der liberalen Einigung betont und erklärt: Die Frage der Umwandlung der Regentenschaft in Königswürde sei ausschließlich nach den Interessen des Landes zu behandeln. Die fortwährende Kampfstellung gegen das ultramontane Ministerium habe damit nichts zu tun.

Raubmord an einer Witwe.

München, 17. Dez. Hier ist gestern ein schweres Verbrechen begangen worden. Die Witwe Kries wurde in der Nacht zum Montag erdolcht u. beraubt.

Serbien ist ohne Gesandten in Wien.
Wien, 17. Dez. Serbien hat gegenwärtig keinen Gesandten in Wien. Der bisherige Gesandte Stenitsch wurde abberufen und hat dem Kaiser Franz Josef bereits sein Abberufungsschreiben übergeben. Der neue Gesandte Jovanowitsch ist bisher noch nicht in Wien eingetroffen. Für gestern war seine Ankunft gemeldet. Heute wird aus Belgrad gemeldet, daß die Abreise des Gesandten ausgedehnt wegen Krankheit seiner Frau verschoben werden mußte. Natürlich bringt man hier die Verspätung dieser Abreise mit den politischen Verhältnissen in Zusammenhang.

Schweres Automobilunglück.
Neugart, 17. Dez. In Port Ambon ist ein Automobil beim Passieren der Eisenbahnstrecke von einem Expressezug erfasst und vollständig zertrümmert worden. Drei Personen waren sofort tot. Schwer verletzt wurden acht Insassen.

Prinzregent Luitpold und Herzogin Luise in Teutonia.

Köln, 17. Dez. Der Münchener Korrespondent der Kölnischen Zeitung telegraphiert seinem Blatte: Von bestunterrichteter Seite, deren Glaubwürdigkeit außer Zweifel steht, wird mir versichert, der verstorbenen Prinzregent Luitpold habe von dem Teutonia-Verlag Herlings erst aus den Zeitungen Kenntnis erhalten.

Ein Erfolg der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 17. Dez. Zwei hiesige Blätter meldeten gestern in Sonderausgaben, gestern morgen habe 9 Uhr habe, amtlichen Meldungen zufolge, die türkische Flotte am Ausgang der Dardanellen die griechische Flotte getroffen. Es habe

sich ein Gefecht entwickelt, das für die Türken günstig verlief. Die feindliche Flotte wurde teilweise erheblich beschädigt und zum Rückzuge gezwungen. Auf der Flotte war bis abends die Meldung noch nicht bestätigt.

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten am Freitag, den 20. Dezember 1912, nachmittags 6 Uhr im Rathaus-Saal hier.

Tagesordnung:

I. Öffentliche Sitzung:

1. Reumahl der Schiedsmänner und deren Stellvertreter für die Wahlperiode 1913/15.
2. Einziehung des Weges zwischen der Befestigung des Fabrikarbeiters Tiemann und dem Grundstück des Kaufmanns H. Haver, soweit er hinter der Grundstücksgrenze der Marktstraße liegt.
3. Verkauf des zur Einziehung kommenden Teiles des vorgenannten Weges.
4. Freisetzung der Gismühle (Wichemstumpfen) für Zwecke der Jugendpflege.
5. Festlegung der Zeichnungen der Stadtkasse und der mit denselben verbundenen Nebentassen für das Rechnungsjahr 1910, Entlastung des Revidenten und Genehmigung der vorgelassenen Etatsüberschreitungen.
6. Festlegung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen am 28. und 29. Novbr. 1912.
7. Festlegung der Entschädigung für Untertunung eines Teiles des Stadtwaldes.

II. Geheime Sitzung:

Schwerter, den 14. Dezember 1912.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer: Terbrüggen.

Zwangsversteigerung.

Am 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich hier bei dem Wirt Aug. Müller 8218

1 Centrifuge, 5 verschiedene Drechseln und 1 Geldkontrollkassette

öffentlich gegen bar versteigern.

Großhaus, Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 18. Dezember cr., vormittags 10 Uhr werde ich beim Wirt Müller hier einen Schuldschein gegen bar versteigern. (8213)

Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Die Doerische Flösswiese

in der Mülke hinter der Kuhstraße habe ich zu verpachten. 8189

Kohenschwerf

Rheinperle

und Solo

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.

Butter

Bücklinge

heute eingetroffen
Kiste 100 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel,
Brückstraße 23.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager,
Schwerter, Ostenstraße 22.

Lohnschnitt

wird angenommen.
Für saubere, reelle und billige Ausführung wird garantiert. 8198

Gägewerk Schwerter
Dampfmühle.
Schützenstraße 13.

Ein Aufsehen erregendes Angebot! Fabelhaft billiger Verkauf Knaben-Paletots

für das Alter von 5 bis 15 Jahren.

Serie I Verkaufswert bis 8,75

jedes Stück

3,50

Serie III Verkaufswert bis 16,75

jedes Stück

7,00

Serie II Verkaufswert bis 12,50

jedes Stück

5,00

Serie IV Verkaufswert bis 21,—

jedes Stück

9,00

Bernhard Stern, Schwerter

Farben, Lacke, Pinsel, Tapeten

Streichfertige Ölfarben,

Fussbodenlack mit Farbe

über Nacht harttrocknend,

1/2 Kg-Dose 1.50 u. 1.80 Mk.

Staubbind. Fussbodenöl

Liter 60 Pf.

Drogerie Max Mehlhose

Wilh. Hepp Nachfolger.

27. Bahnhofstrasse 27.

Jeden Mittwoch u. Donnerstag

Gross. Fischmarkt

Direkte Zufuhr lebendfrischer Seefische.

Billig!

Billig!

27. Bahnhofstrasse 27.

Proviandamt Münster
bis auf Weiteres fort.

fehlt dem Einkauf von Roggen,
Safer, Heu und Roggenstroh

Favorit-Modenaalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schalltaster

Allein-Verkauf für Schwerter:
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse, 20.

Weihnachtsbitte.

Der Blaukreuzverein unserer Stadt möchte auch in diesem Jahre wieder bedürftigen Familien unter dem Weihnachtsbaum eine Freude bereiten. Alte und neue Freunde werden herzlich gebeten, dem Verein die Hände zu haken, daß er imstande sein möge, manche Gabe der Liebe zu vermitteln.
Eltern, die nicht imstande sind, ihren Kindern einen Weihnachtsbaum zu schmücken, wollen sich melden bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Vereins.
Gott der Herr lohne jedem Geber aus seiner unendlichen Güte! Eph. 1, 3.

Namens des Blaukreuzvereins Schwerter:
Aud. Großhändler, Vorsitzender. Zeilmannstr. 5.
Seinr. Oberhansberg, Stadtmisionar.

Pökelfleisch
8216)

Kopfkäse
u. j. w.

Pfd. 48 Pfg.

L. Weinberg

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.
8208 Markt 1.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern nebst Stallung, Hof und Gartenland, passend für Altstädter-Gesellschaft, zu vermieten. 8206

Frz. Schoerz.

Hagenstraße 100.

Parierere-

Wohnung

von 4 Zimmern und 1 Mansardenzimmer mit Stallung und Garten per 1. Jan. od. später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung. 8010

Zum 1. April

ein Haus

bestehend aus 4 Zimmern mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 8115

Zu erfr. in d. Exped. d. St.

In meinem Hause, Küllingstraße 18 (Hauptstr.) ist das

Ladenlokal

mit zwei dahinter liegenden Zimmern eod. auch als Lager-raum zu vermieten. In dem Lokal hat über 15 Jahre ein Kaffee-Geschäft bestanden.

C. Schumacher.

7723 Hörderstraße 54.

Superlaffigen

Laufbüchsen

sofort gesucht. 8199

Buchdruckerei Vertram.

Intitut Boltz Einj., Fähnrl.,
Imenau i. Thür. Pros. frei.

Verlegung angeschossen!

Ziehung garantiert

Bar Geld sofort für

Eilt wenige Lose

Beste und günstigste

Rote + Lotterie

30000

20000

15000

4000

Reise 3 Original-Lose 3 1 Mk.

Glücksscheine 3 Lose 3 Mk.

5 Lose 5 Mk. Glücksschein 11 Lose

10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.
extra empfohlen u. versandt in
alle Lotterien-Geschäfte und
General-Debit Aug. Roloff,
Münster i. W.

Aus Offenbach weit unter Preis

Gewaltige Posten moderner Damen-Leder-Handtaschen sind eingetroffen, welche wir in den letzten Tagen persönlich weit unter Preis einkauften. Es handelt sich fast ausschließlich nur um Muster-Kollektions-Taschen, in vielen echten Ledersorten und sauberer, solider Verarbeitung.

Wir sind in der Lage, diese Taschen billiger zu verkaufen, wie je zuvor.

Posten I Damen-Leder-Handtaschen

und Besuchs-Taschen, in modernsten Fassons, teils Mouton, Safian, Bergziege, Glanz-Mouton, Auto-Lackleder, Kalbleder etc.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII
Jede Damen-Tasche zum Aussuchen	Jede Damen-Tasche zum Aussuchen	Jede Damen-Tasche zum Aussuchen	Jede Damen-Tasche zum Aussuchen	Jede Damen-Tasche zum Aussuchen	Jede Damen-Tasche zum Aussuchen	Jede Damen-Tasche zum Aussuchen
1 ⁵⁰	2 ⁷⁵	3 ⁷⁵	4 ⁷⁵	5 ⁷⁵	6 ⁷⁵	8 ⁵⁰

Der reguläre Wert dieser Taschen ist durchschnittlich 50 Prozent höher und darüber.

Posten II Elegante
Damen-Perltaschen
in verschiedenen Ausführungen
ohne Ausnahme mit

33¹/₃ 0/0
Extra-Rabatt.

Posten III Elegante
Damen-Ledertaschen
u. Besuchstaschen, in den edelsten Ledersorten
u. modernsten Fassons ohne Ausnahme mit

33¹/₃ 0/0
Extra-Rabatt.

Posten IV Kinder-Täschchen

Reizende Fantasie- und Leder-Täschchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
35 Pfg.	65 Pfg.	95 Pfg.	1 ³⁵

Posten V Damen-Samt-Taschen

In schwarz, mit Bügel oder Ueberschlag

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2 ⁹⁵	3 ⁹⁵	4 ⁷⁵	6 ⁷⁵

Während des Taschen-Verkaufs große Posten Gürtel weit unter Preis.

Basse & Uerpmann

Auslage im Parterre auf Extra-Tischen.
Beachten Sie unser Spezial-Fenster in Taschen.

Iserlohn.



Heute morgen 10¹/₂ Uhr entschlief nach längerem Leiden sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe H. Westhoff

gen. Schulte-Osthennen geb. Schmitz

im Alter von 54 Jahren,

8202

Osthennen, Lünern, Hilsingmühle und Bilmrich, den 16. Dezember 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Dezember, nachmittags 3¹/₂ Uhr in Hennen statt.

Jamaika-Rum
Batavia Arac
Düsseldorfer Punsch-
Extract

Müller „Extra“
Weiß und Rot
Weine

Steinhäger Urquell
Stolz des Hauses
Underberg Albrecht
Cognac (Weinbrand)
Liköre etc. etc.

empfiehlt billig

Carl Kühl

Ueber vollständige Heilung
eines seit 16 Jahren bestehenden
skroph. Ekzema's durch Ihre be-
kannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-
Seife kann ich Ihnen berichten. Ich
sage nicht zuviel, wenn ich behaupte,
dass es gegen Ekzema keine bessere
Heilsalbe geben kann, als Rino-
Salbe. Mit dieser Versicherung
empfehle ich mich bestens dankend.
C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen
Reinleiden, Flechten und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen
à Mk. 1.11 und Mk. 2.25 in den
Apotheken vorrätig; aber nur echt
in Originalpackung weiß-grün-rot
aus Firma Rich. Schultze & Co.,
Weinbühla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Gratis und franko

erhält jeder

1 grosse Dose Kekse

für Einsendung von 50 Gutscheinen von

Hansa-Backpulver
Hansa-Puddingpulver
Hansa-Vanillin-Zucker

7851

Unser 754
Schulfrumpf
„Eisenstark“
doppelte Fersen, Knie
u. Spitzen, in braun
und schwarz
sehr billig
Gebr. Steis

Orig. franz.
**Bordeaux-
Rotwein**
garantiert rein,
pro Glas aus
d. Haus 1.10 Mk., im Aus-
bank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weinbrennstoff, pro Liter
1.40 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Belle,
Telefon 281.

Gut erhaltener
Rhondograph
mit 21 Platten billig zu ver-
kaufen.
S. Schulte
Gartenstraße 7.
Kleinsten-
aller Art. Kuchen, Quarkkugeln,
Kugeln, Säuerchen, offene,
geschmolzene Weine, felle ich
jedem gerne kostenlos schriftlich
oder mündlich mit, wie ich einer
selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld,
52 Mauerstraße 18.